Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

119 (23.5.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-526536

Visual Library

42. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Unternehmen 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile lokal 50 Pfennig, auswärts 85 Pfennig. Nachlaß nach amtl. Platzvorschrift, unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Mittwoch, den 23. Mai 1928 * Nr. 119 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58

Die letzten Wahlergebnisse.

Neueste Feststellungen. – Interessante Einzelheiten.

(Eigenbericht aus Berlin.) Die vorläufigen amtlichen Ergebnisse der Reichs- und Landtagswahlen liegen jetzt aus allen Wahlkreisen vor. Das bisher bekannte vorläufige amtliche Ergebnis war insofern unvollständig, als z. B. in dem Ergebnis von Potsdam I die Stimmziffern von Berlin-Reinickendorf fehlten. Sie liegen jetzt vor, so daß sich das Parteienverhältnis im Wahlkreis Potsdam I wie folgt darstellt:

Sozialdemokraten	341 314	(275 436)
Deutschnationale	224 135	(284 814)
Zentrum	21 367	(22 555)
Deutsche Volkspartei	64 752	(71 100)
Kommunisten	168 006	(109 957)
Demokraten	50 489	(56 847)
Linke Kommunisten	3 811	(—)
Reichspartei f. d. Mittelstand	49 716	(43 823)
Nationalsozialisten	16 283	(25 751)
Völkisch-Nationaler Block	15 447	(—)

Die Sozialdemokratie erhält auf Grund dieses ergänzten Ergebnisses im Wahlkreis Potsdam I noch ein sechstes Mandat, das dem Redakteur der „Brandenburger Zeitung" Fritz Ebert zufällt. Von der Reichswahlliste der SPD. gelten dagegen bisher nur neun Kandidaten als gewählt. Für das zehnte Mandat, für das im Eventualfall der Führer des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes Fallenberg in Frage kommt, fehlen nicht ganz 2000 Stimmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich diese Stimmen bei der endgültigen Zählung durch Korrekturen der vorläufigen Additionen ergeben, so daß die Sozialdemokratie statt 152 insgesamt 153 Sitze für den Reichstag erhalten würde.

*

Unter den bei den bürgerlichen Parteien durchgefallenen Reichstagskandidaten befinden sich eine ganze Reihe, die auf diese oder jene Art unrühmlich bekannt geworden sind. So der bisherige deutschnationale Abgeordnete Rippel, ein Stiefpate und begeisterter Anhänger des Schund- und Schmutzgesetzes, der schwarzweißrote Schwärmer Budjuhn und der Verteidiger des Zehnstundentages Lesenne-Jung. Auch der bisherige deutschnationale Abgeordnete Freiherr von Staussenberg, der seinerzeit an seinen Parteifreund Bazille den gehässigen Brief über das Zentrum und den Katholizismus geschrieben hat, kehrt nicht wieder.

Vom Zentrum sind mehrere, ausgesprochen sozial- und linksorientierte Abgeordnete durchgefallen. Die rechtsstehenden Mitglieder der alten Zentrumsfraktion kehren dagegen restlos wieder. Durchgefallen ist u. a. auch der „Fürstenfreund" Schulte-Breslau. Von der preußischen Landtagsfraktion des Zentrums kehrte der Besitzer der „Germania", der Abgeordnete von Papen, ein Westarpianer im Zentrum, nicht wieder.

Von den Demokraten hat u. a. der Abgeordnete Heuß, ein begeisterter Freund des Schund- und Schmutzgesetzes, sein Mandat eingebüßt.

*

Das offizielle Organ der Deutschen Volkspartei, die „Nationalliberale Korrespondenz", schreibt zu dem Ausfall der Reichs- und Landtagswahlen:

„Geirrt haben sich endlich jene Unbelehrbaren, die immer noch von einem Frontal-Angriff gegen die Sozialdemokratie einen Erfolg für das Bürgertum erhoffen. Der Ausfall der diesjährigen Maiwahlen müßte sie ein für allemal über den Irrtum ihrer grundsätzlich falschen politischen Taktik aufklären."

Scholz als „Unbelehrbarer"! Immerhin eine Charakteristik, die von volksparteilicher Seite erfreulich anmutet. Nur glauben wir nicht, daß ihn die Maiwahlen „ein für allemal über den Irrtum seiner falschen politischen Taktik" aufgeklärt haben. Mancher lernt es nie!

*

Der offizielle Pressedienst der Zentrumspartei sagt zu dem Ergebnis der Wahlen: „Das Zentrum kann warten und überläßt die Initiative für alles weitere denen, die dazu auf Grund des Wahlergebnisses die Verpflichtung haben. Wenn man es braucht, ist das Zentrum bereit, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß man ihm nichts zumutet, was mit seinen unverzichtbaren Grundsätzen unvereinbar wäre." Die Verpflichtung zur Initiative hat zunächst nicht die Sozialdemokratie, sondern der Reichspräsident.

*

Im Landesteil Lübeck sind folgende Abgeordneten gewählt worden: Landesblock: Dohm und Mählmann (wiedergewählt), Sozialdemokraten: Fick und Broschko (wiedergewählt). Dazu Tantzen-Heering. Dieser nimmt das dortige Mandat an und legt das in Oldenburg nieder, so daß Möller, Rüstringen, wieder in den Landtag kommt. Im Landesteil Birkenfeld wurden wiedergewählt: Landesblock: Meyand, Sozialdemokraten: Issland (neugewählt). — Zur Ermittlung des amtlichen Wahlergebnisses der Landtagswahl tritt der Wahlausschuß am Donnerstag zu einer Sitzung zusammen.

*

Wie aus Berlin berichtet wird, ist der neugewählte Reichstagsabgeordnete Beyersdörfer nicht dem Zentrum, sondern der Bayerischen Volkspartei zuzurechnen. Dadurch ermäßigt sich die Zahl der Zentrumsvertreter im Reichstag auf 61, während die Zahl der Volksparteiler von 16 auf 17 steigt.

Die Wahlbeteiligung bei der Landtagswahl

Freistaat Oldenburg 69,79 Prozent, Landesteil Oldenburg 67,12 Prozent, Landesteil Lübeck 76,20, Landesteil Birkenfeld 60,96, Amt Oldenburg 63,66, Amt Westerstede 53,04, Amt Varel 51,75, Amt Jever 60,49, Amt Butjadingen 67,14, Amt Brake 63,87, Amt Elsfleth 67,16, Amt Delmenhorst 69,32, Amt Wildeshausen 65,82, Amt Vechta 84,15, Amt Cloppenburg 83,59, Amt Friesoythe 71,16, Stadt Oldenburg 70,40, Stadt Rüstringen 79,32, Stadt Delmenhorst 63,40, Stadt Varel 71,75, Stadt Jever 55,10 Prozent.

Die preußischen Abgeordneten für Weser-Ems.

Für den Wahlkreis Weser-Ems des preußischen Landtags wurden gewählt: Sozialdemokratische Partei: 1. Walter Bubert, Landrat, Emden; 2. Buchhalterin Alwine Wellmann, Osnabrück; Deutschnationale Volkspartei: Landwirt Dietrich Logemann aus Rathlosen bei Sulingen; Deutsche Volkspartei: Landgerichtsdirektor Ernst Stendel, Leer in Ostfriesland; Zentrumspartei: 1. Dr. Steiger, Landwirtschaftsminister, Berlin; 2. Professor Friedrich Grebe, Osnabrück.

Wie hat Berlin gewählt?

Das endgültige Ergebnis der Reichstagswahlen in der Reichshauptstadt weist für die Sozialdemokratie 815 029 Stimmen gegen 697 281 im Mai 1924 auf. Die insgesamt abgegebenen 2 487 773 Stimmen (2 299 758) verteilen sich auf die anderen Parteien wie folgt:

Kommunisten	611 190	(375 038)
Deutschnationale	440 216	(549 266)
Demokraten	140 229	(249 983)
Volkspartei	159 767	(149 316)
Zentrum	82 131	(90 657)
Wirtschaftspartei	65 655	(78 331)
Nationalsozialisten	39 023	(46 371)
Völkische	21 593	(—)
Linke Kommunisten	8 039	(—)
Volksrechtpartei	7 490	(—)
USP.	3 527	(14 036)
ASPS.	2 449	(—)

Die Abstimmung zum preußischen Landtag führte, von unwesentlichen Einzelheiten abgesehen, zu dem gleichen Verhältnis der Parteien in Berlin. Auch hier konnte die Sozialdemokratie allein mehr als ein Drittel aller in Berlin abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen.

Das städtische Vermögen Oldenburgs.

Von
Oberbürgermeister Dr. Goerlitz.

Kommunalpolitiker und Laien beurteilen die Leistungsfähigkeit und Kreditwürdigkeit einer Stadt nach verschiedenen Gesichtspunkten. Der Laie, der sich in seinen Betrachtungen von den Verhältnissen einer einzelnen Privatperson schwer freizumachen vermag, fragt in erster Reihe nach der Höhe des städtischen Vermögens und der städtischen Schulden. Er übersieht hierbei, daß schon im Mittelalter und erst recht in der Neuzeit gerade die am meisten blühenden Städte verhältnismäßig hohe Schulden aufgewiesen haben und aufweisen und es bei den Schulden nicht auf die Höhe, sondern darauf ankommt, welche Zwecke durch Aufnahme der Verbindlichkeiten verfolgt und erreicht werden. Sind die Schulden eingegangen, um einer produktiven Aufgabe zu dienen, so sind sie durchaus zu billigen.

In gleicher Weise, wie ein Privatunternehmen durch Aktien und Schuldverschreibungen sich die Mittel für seine Errichtung oder Erweiterung verschafft und Dividenden und Zinsen aus seinen Erträgen zahlt, müssen Städte namentlich für ihre Licht- und Wasserwerke Anleihen aufnehmen, um die Werke nach den langen Jahren des Krieges und der Inflation neuzeitlich zu gestalten und zu vergrößern. Daß diese Werke ihre Schuldenzinsen und -abträge allein aufzubringen haben, ist selbstverständlich. Für wirtschaftlich unproduktive Zwecke, wie Schulbauten, ist es in der Vorkriegszeit üblich gewesen, Baufonds anzusammeln und keine Anleihen aufzunehmen. Da durch die Inflation alle Fonds so gut wie vernichtet worden sind, entnehmen heute fast alle Städte die Mittel für Schulbauten — an eine Deckung aus Steuererträgen ist nicht zu denken — dem Geldmarkte auf dem Anleihewege. In der jetzigen Uebergangszeit wird man, wenn das Schulbauprogramm sich in einigermaßen erträglichen Grenzen hält, diesen Weg gehen dürfen. Kommen zu den vorgenannten Verbindlichkeiten noch Anleihen zur Förderung des Wohnungsbaues hinzu, so wird mancher Nichtfachmann, obwohl diesen Anleihen als Passivum die von der Stadt ausgegebenen verzinslichen Baudarlehen als Aktivum gegenüberstehen, nicht ohne Bedenken sein. Auf derartige zu hohe Wertung der Schulden bei öffentlichen Körperschaften ist es auch zweifellos zurückzuführen, wenn im Landtage der Schuldenstand des Staates Oldenburg vielfach als bedrohlich für die Eigenstaatlichkeit angesehen worden ist. In der Höhe der oldenburgischen Staatsschulden liegt an sich nichts Bedrohliches. In viel höherem Maße als vom Betrage der Schulden hängt die Selbständigkeit des Staates Oldenburg davon ab, ob die von vielen Seiten geförderte Steuerschen der Bevölkerung künftig überwunden wird oder nicht. Es ist selbstverständlich ausgeschlossen, daß ein kleines Staatswesen und seine Gemeinden sich auf die Dauer mit viel geringeren Einnahmen als andere Länder aufrecht erhalten können, es sei denn, daß jeder nennenswerte Nutzen der öffentlichen Stellen verschwindet und schließlich Staat und Gemeinden nicht viel mehr als Institute zur Finanzierung von Beamtenstellen werden.

Gegenüber der laienmäßigen Beurteilung von Vermögen und Schulden bei öffentlichen Körperschaften ist sich der Kommunalpolitiker darüber klar, daß Leistungsfähigkeit und Kreditwürdigkeit einer Stadtgemeinde in erster Reihe durch Steuerkraft und laufende Belastung bestimmt werden. Für die Steuerkraft sind die Zusammensetzung der Bevölkerung und auch die Lage der Stadt von wesentlicher Bedeutung. Eine Stadt mit Industrie und eine Stadt mit Fremdenverkehr haben naturgemäß eine ganz andere Steuerkraft als eine Rentnerstadt. Eine Rentnerstadt in einem Lande mit Lastenausgleich wie Preußen hat eine erheblich geringere dauernde Belastung, als eine Rentnerstadt im Lande Oldenburg. Selbstverständlich ist auch, daß von großer Tragweite für den Steuerertrag die Landesgesetzgebung ist. Wären im deutschen Reiche alle Städte gleicher Gesetzgebung unterworfen und beständen nicht 18 verschiedene Gesetzgebungen, so würde namentlich in Ländern mit agrarischer Mehrheit manches Hindernis für die Entwicklung einzelner Städte behoben sein. Es braucht nur an den in der deutschen Kommunalgeschichte wohl einzig dagegenden Standpunkt des oldenburgischen Landtages in seiner Sitzung am 11. Mai 1928 erinnert zu werden, nach dem oldenburgischen Städten im Gegensatze zu den Städten anderer deutscher Länder selbst dann steuerlich nicht geholfen werden soll, wenn sie bei größter Sparsamkeit nach Auffassung des Staatsministeriums mit ihren Einnahmen die notwendigen Ausgaben nicht zu decken vermögen.

Wenn demnach städtischer Vermögens- und Schuldenstand für die Leistungsfähigkeit und Kreditwürdigkeit einer Stadt nicht in erster Reihe ausschlaggebend sind, so handelt es sich doch hierbei um recht beachtliche Momente. Der deutsche Städtetag hat im Vorjahre die von mir verfaßten und auf den Konferenzen der Finanzdezernentenvereini-

Neunzehn Menschen umgekommen.

Bei einem Brande eines russischen Dampfers.

Aus Moskau kommt die Meldung, daß auf dem Dampfer „Leo Tolstoi" während einer Fahrt auf dem Djnepr ein Brand ausbrach. Dadurch fanden neunzehn Personen den Tod.

Rückkehr der Ozeanflieger.

Die Ozeanflieger Köhl und v. Hünefeld wollen am 9. Juni mit dem Lloyddampfer „Columbus" von Neuyork die Heimreise nach Deutschland antreten. Ein Rückflug mit der „Europa" kommt nach einer Erklärung der Flieger nicht in Frage.

(Berlin, 23. Mai. Radiodienst.) Die amerikanischen Polarflieger Hauptmann Wilkins und Leutnant Eyelson werden nach einem kurzen Aufenthalt in Oslo und Kopenhagen am 30. Mai in Berlin erwartet. Hier soll ihnen ein würdiger Empfang bereitet werden. Unter anderm ist ein Empfang durch den Reichspräsidenten vorgesehen. Am 1. Juni sollen die beiden Flieger Gäste der Stadt Berlin sein.

Wetterkatastrophen in aller Welt.

Springflut in Brasilien. – Wirbelwind in Texas. – Regensturm in Südafrika.

(Meldung aus Rio de Janeiro.) Eine Springflut hat die nordbrasilianische Küste heimgesucht. Bis jetzt liegen Nachrichten aus 50 Orten vor. Am schwersten betroffen wurde die Stadt Cunani, wo 15 Tote zu verzeichnen waren.

Aus Laredo (Texas) wird gemeldet: Die hiesige Gegend wurde von einem Wirbelsturm, der von Hagel begleitet war, heimgesucht. Vier Personen wurden getötet und etwa 50 verletzt, davon einige lebensgefährlich.

Aus Kapstadt: Die Stadt Mauritius ist von einem furchtbaren Regensturm, dem schwersten seit siebzig Jahren, heimgesucht worden. Fünf Personen sind ertrunken. Große Mengen Vieh und eine Anzahl wertvoller Rennpferde wurden unter den Trümmern der zusammengestürzten Häuser getötet.

Elf Todesopfer in Hamburg.

Die Hamburger Giftgas-Explosion hat bisher elf Todesopfer gefordert. Von den durch die Katastrophe erkrankten über 100 Personen schwebt noch ein Teil in Lebensgefahr.

Landesbibliothek Oldenburg

gung in Hannover und Berlin erörterten Richtlinien für die Einteilung und Bewertung des städtischen Vermögens (einschließlich Schulen) den Stadtgemeinden zur Einführung empfohlen. Berlin und etwa die Hälfte der Großstädte sowie zahlreiche Mittelstädte verfahren bereits nach diesen Richtlinien, die sich in Berlin nach Angabe des Berliner Finanzdezernenten gut bewähren. Für die Stadt Oldenburg sind diese Grundsätze, deren Durchführung verhältnismäßig viel Zeit erfordert, auf die Einteilung und Bewertung des Vermögens noch nicht angewandt worden. Indessen läßt sich bei einer Nachprüfung des in Oldenburg üblichen Verfahrens feststellen, daß im Endergebnis keine großen Unterschiede gegenüber der Anwendung der neuen Richtlinien auftreten. Das Aktivvermögen der Stadt Oldenburg beläuft sich darnach auf etwa 38 800 000 RM., wovon etwa 10 000 000 RM. unrentierlich sind. Zu diesem unrentierlichen Vermögen zählen in erster Reihe die Schulgebäude, das Theater, das Rathaus, das Kinderheim und das Säuglingsheim, sowie das städtische Mobiliar, soweit es nicht den Werken gehört. Der Schuldenstand der Stadt hat sich in der Vorkriegszeit, obwohl im Gegensatze zu den andern deutschen Städten infolge der Einstellung des damaligen Stadtrates nur sehr wenig Geländekäufe erfolgt sind und auch der Schulbau wenigstens in den letzten Jahren vor dem Kriege fast völlig geruht hat, auf 10 000 000 GM. belaufen. Er ist einschließlich aller aufgewerteten Hypotheken auf 1 500 000 RM. zurückgegangen, da die Stadt in hohem Maße die alten Schuldverschreibungen aufgekauft hat. Einem Schuldenstande von 10 000 000 GM. in der Vorkriegszeit würde, wenn die Eingemeindungen außer Acht gelassen werden, bei der üblichen Berechnungsart, daß 1½ Reichsmark einer Goldmark der Friedenszeit in der Kaufkraft gleichkommen, ein Schuldenstand von 15 000 000 Reichsmark entsprechen. Erfreulicherweise bleibt der Schuldenstand auch unter Einrechnung aller Vorkriegsschulden und ferner aller regelmäßig niedrig verzinslichen Restkaufgelder aus Grundstückskäufen sowie aller Hypotheken hinter diesem Betrage nicht unbedeutend zurück. Die ziemlich genaue Höhe wird sich gelegentlich des Rechnungsabschlusses für 1928/29 durch Feststellung des Umfanges der den Außenständen entsprechenden vorübergehenden Kassenkredite, die nicht zu den Schulden zählen, ergeben. Von den Schulden sind 4 800 000 RM., weil die oldenburgische Steuer vom bebauten Grundbesitz viel niedriger als die in Preußen und andern deutschen Ländern ist, aufgenommen worden, um im Wohnungsbau nicht hinter anderen deutschen Städten zurückzubleiben. Diesem Betrage stehen, wie schon hervorgehoben, als Aktivposten gleich hohe verzinsliche Baugeldhypotheken gegenüber. Von den alsdann verbleibenden Verbindlichkeiten entfallen rund 4 400 000 RM. auf die Betriebswerke und werden von diesen verzinst. Würden wie in vielen anderen Städten die Betriebswerke in der Form von Aktiengesellschaften, deren Aktionär die Stadt wäre, verwaltet werden, so würden diese Verbindlichkeiten im städtischen Vermögensverzeichnisse überhaupt nicht erscheinen. Dies muß ausdrücklich gesagt werden, da sonst Vergleiche mit anderen Städten stark hinken.

Als Schulden, die im wesentlichen aus Steuermitteln zu verzinsen und tilgen sind (Erträge aus Miet- und Pachtverträgen mildern den Schuldendienst), bleibt alsdann ein über die Schulden der Werke nicht bedeutend hinausgehender Betrag übrig. In diesem Betrage sind außer einem wesentlichen Teil der Vorkriegsschulden die Ausgaben für Schulbauten (Ausbau der Oberrealschule und der Cäcilienschule, Bau der Knabenmittelschule an der Margaretenstraße, der Volksschule in Osternburg und der Schule für den hausmütterlichen Unterricht), für Haus- und Grundstückskäufe (zum Beispiel Kaufpreis für das Grundstück des Hindenburg-Polytechnikums, der Fondsländereien an der oberen Hunte), 800 000 RM. für Notstandsarbeiten und — als einziger bedeutender Faktor — die Aufwendungen für Scharrel, dessen Verkauf sich bekanntlich schon 1922 empfohlen hatte, enthalten.

Angesichts des städtischen Aktivvermögens und der durch die Verbindlichkeiten erreichten Vorteile für die Stadt muß das Gesamtbild als befriedigend bezeichnet werden, zumal wenn bedacht wird, daß die Schaffung einzelner Werke, wie des städtischen Elektrizitätswerkes bei der wesentlich höheren Kaufkraft der Reichsmark in den Jahren 1924 und 1925 heute nur mit viel höheren Kosten möglich sein würde. Selbstverständlich ist auch die Verzinsung der Verbindlichkeiten von wesentlicher Bedeutung. Erfreulicherweise ist der Durchschnittszinsfuß nicht allzu hoch; so kostet z. B. in einem Falle langfristiges Geld (1 000 000 RM.) der Stadt nur 6¼ v. H. Zinsen.

Zum Schluß sei die Hoffnung ausgesprochen, daß durch Besserung der in letzter Linie ausschlaggebenden außenpolitischen Verhältnisse, insbesondere durch Verringerung der Daweslasten und Beseitigung der Rheinlandbesetzung der allgemeine Geldmarkt und namentlich der Inlandsmarkt eine Erleichterung erfahren und mindestens die Verhältnisse, wie sie vor dem unglückseligen Herausbringen der fünfprozentigen deutschen Reichsanleihe und der Vergewaltigung des Reichsbankdiskontsatzes bestanden haben, erneut eintreten. Alsdann wird es für Staaten und Gemeinden nicht schwer sein, die Zinsenlast bedeutend zu senken. Ausgenommen werden freilich solche Gemeinden sein, die vielfach aus Nervosität ihrer Verwaltungen zu hohen Zinssätzen langfristig abgeschlossen haben. Glücklicherweise gehört zu diesen Städten Oldenburg nicht.

Regierungswechsel in Griechenland.

Nach einer Meldung aus Athen ist die griechische Regierung gestern zurückgetreten. Es verlautet, daß Venizelos das Kabinett neu bilden soll.

Ein 14jähriges Mädchen tötet seine Mutter.

In Viborg (Dänemark) hat ein 14jähriges Mädchen seine Mutter erschossen. Der 19jährige Sohn der Familie war von der Jagd heimgekehrt und hatte sein Gewehr in die Stube gestellt. Die Schwester, die nicht ahnte, daß in dem Gewehr sich noch eine Patrone befand, zielte aus Spaß auf die Mutter und sagte: „Jetzt erschieße ich dich!" In diesem Moment ging ein Schuß los und traf die Mutter in den Hals. Sie war sofort tot.

Kommunistenscherze im Berliner Rathaus.

Eine Verulkung der Frömmigkeit heuchelnden Deutschnationalen.

(Berlin, 23. Mai. Radiodienst.) In der gestrigen Sitzung des Berliner Stadtverordnetenkollegiums schwang der kommunistische Vertreter Lange eine halb verbrannte schwarz-weiß-rote Fahne mit den Worten (zu den Deutschnationalen gewandt): „Haltet fest an Gottes Wort!". Dann legte Lange die Fahne auf den Tisch des Stadtverordnetenvorstehers. Dieser ließ sie jedoch sofort entfernen. Später holten die Kommunisten die Fahne wieder und versuchten, sie im Sitzungssaal anzubringen. Daran wurden die Anhänger Moskaus jedoch durch Deutschnationale und Volksparteiler gehindert.

Ein sonderbarer Gerichtsentscheid.

Das Landgericht Münster hat sich ausgerechnet einen Tag nach den Wahlen in dem Aufwertungsprozeß der drei Standesherren Herzog von Arenberg, Fürst von Salm-Salm und Fürst Salm-Horstmar im Sinne der Kläger für eine 40-prozentige Aufwertung der Staatsrenten entschieden. Die fürstlichen Herren würden danach Beträge von insgesamt rund 250 000 RM. erhalten.

*

Der neue Reichstag wird diesem Skandal durch ein entsprechendes Gesetz über die Abfindung der Standesherren ein Ende machen müssen. Das Zentrum hat ein derartiges Gesetz bisher immer nur versprochen; die Sozialdemokratie wird es nunmehr nachmals mit Nachdruck fordern. Das Zentrum hat dann Gelegenheit, endlich Farbe zu bekennen.

Neues Stadtvertretungsbureau in Emden.

Infolge der Ungültigkeitserklärung der Wahl des kommunistischen Bureaus der Emder Bürgerschaft durch Magistratsbeschluß fand am gestrigen 22. Mai eine Neuwahl statt. Es wurden nunmehr gewählt als Bürgervorsteherwortführer ein Mitglied des Ordnungsblocks, Stellvertreter ein Sozialdemokrat, 1. Schriftführer ein Kommunist, 2. Schriftführer ein Mitglied der Liste der Mitte.

Zu dem Hamburger Gas-Unglück.

Aus einer Mittags-Radiomeldung entnehmen wir, daß das Hamburger Gewerbeaufsichtsamt feststellte, daß der Druck im dem Phosgen-Tank normal war. Die Tanks wurden täglich nachgeprüft. Man nimmt als Ursache des Unglücks einen mit der Zeit aufgetretenen Materialfehler an einer Tankschweißstelle an. Die Firma Stolzenberg ist angewiesen, in Zusammenarbeit mit staatlichen Behörden ihre sämtlichen Phosgen-Vorräte zu vernichten. Es sollen alle Möglichkeiten getroffen werden, in Zukunft eine solche Explosion im hamburgischen Staatsgebiet unmöglich zu machen.

Der Opel-Raketenwagen in Berlin.

Heute vormittag fand vor einem Kreis geladener Gäste und Fachleute auf der Avusbahn bei Berlin ein Start des Opel-Raketenwagens statt. Das Fahrzeug erzielte eine Geschwindigkeit von 195 Kilometer die Stunde. Die Zuschauer sahen es nur mit einem langen Feuer- und Rauchschwall vorbeisausen. Nach der Fahrt wurden Fritz von Opel und die Konstrukteure stürmisch gefeiert.

Ein zeugungswütiger Fanatiker.

In Bridgeport (Connecticut) hat eine Frau Edith Cromwell den Schutz der Gesetze ihrem Ehemann gegenüber angerufen. Sie hat in ihrer Ehe bisher elf Kinder geboren, von denen sechs gestorben sind. Eines der lebenden Kinder ist ein Krüppel, und Frau Cromwell, die sich krank fühlt, glaubt nicht, daß sie die Geburt eines weiteren Kindes überleben würde. Ihr Ehegatte ist nach ihrer Angabe ein religiöser Fanatiker, der die Ansicht vertritt, daß es christliche Pflicht sei, Kinder zu haben und daß Gott für alle Kinder, die geboren werden, sorgen werde. Der bibelfeste Mann wurde verhaftet und zur Beobachtung seines Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen.

Im englischen Oberhaus wurde gestern die Vorlage über die Abänderung des Wahlrechts für Frauen mit großer Mehrheit angenommen. Die Wahlfähigkeit der Frauen beginnt danach in Zukunft in England mit 26 Jahren statt mit 30 Jahren bisher.

Notizen aus aller Welt. In einer Unterredung mit Journalisten erklärte der Justizminister, in dem neuen Strafgesetz der Tschechoslowakei werde die Todesstrafe nur für die Dauer des Standrechts in Geltung bleiben. — Das südöstliche Mecklenburg wird seit einigen Wochen von einer Insektenplage heimgesucht. Schwärme von giftigen Insekten überfallen das Vieh, namentlich Pferde und Rinder, die bald darauf verenden. Es sind bereits große Verluste an Vieh zu beklagen. Wie nunmehr wissenschaftlich festgestellt worden ist, handelt es sich um eine Mückenart, die in früheren Jahren große Viehverluste in Hannover verursacht hat. — Durch einen schadhaften Kamin brach auf dem Anwesen des Landwirts Stephan Heinrich in St. Leonhard (Oesterreich) Feuer aus. Durch den starken Wind wurde das Feuer so schnell weitergetrieben, daß in kurzer Zeit 21 Bauernhöfe bis auf die Grundmauern Flammen. Auch zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen, ferner landwirtschaftliche Geräte und Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Auch zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. — Japanische Telegramme besagen, daß die Südtruppen die Entscheidungsschlacht südlich von Peking auf der Linie Pu-ting—Tschangtschau gewonnen haben und ihren Vormarsch auf Peking—Tientsin fortsetzen. Man erwartet einen neuen Widerstandsversuch Tschangsolins vor der Stadtmauer Pekings.

Soziales.

Tagung des Provinzialverbandes Hannover im Reichsbund der Zivildienstberechtigten. Mit dem Ersuchen um Abdruck geht uns der folgende Bericht zu: Der Provinzialverband Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Schaumburg-Lippe, im Reichsbund der Zivildienstberechtigten, hielt seinen diesjährigen Verbandstag in Hildesheim ab. Anwesend waren die Vertreter von 61 Ortsvereinen mit rund 9000 Mitgliedern. Zu dem Begrüßungsabend im großen Saale des katholischen Vereinshauses waren u. a. zahlreiche Vertreter von Reichs-, Staatsbehörden und Kommunalbehörden, der Wehrmacht, politischer Parteien und der Presse erschienen. Nach kurzen Begrüßungsansprachen des ersten Vorsitzenden des Hildesheimer Ortsvereins, Regierungsoberinspektor Lumbs, machten der erste Verbandsvorsitzende, Stadtoberinspektor Blome Hannover, und der zweite Bundesvorsitzende, Sasse, Berlin, längere Ausführungen, in welchen sie an Hand mehrerer Beispiele die Notwendigkeit einer durchgreifenden Verbesserung der Zivildienstversorgung zum Ausdruck brachten. Insbesondere wurde hervorgehoben, daß in den nächsten Jahren mit einem wesentlich stärkeren Ausscheiden von Versorgungsanwärtern aus der Wehrmacht und der Schutzpolizei zu rechnen sei, wodurch die jetzt schon beträchtliche Zahl der noch unversorgten Anwärter noch bedeutend erhöht werde. Es sei daher die Pflicht der Parlamente und der Regierung, für eine Verbesserung der Unterbringung der Ausscheidenden zu sorgen und alle Verwaltungen zur genauen Beachtung der Anstellungsgrundsätze anzuhalten. Der Bestand einer gesunden Wehrmacht und Schutzpolizei ist abhängig von einer ausreichenden Zivilversorgung durch rechtzeitige Unterbringung der ausgeschiedenen Versorgungsanwärter, woraus sich die Staatsnotwendigkeit der Zivilversorgung ergibt. Für die Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalverwaltungen führte Regierungsvizepräsident Dr. Rick, Hildesheim, aus, daß das Berufsbeamtentum die starkste Stütze des Staates sei und in einer geordneten Volksgemeinschaft nicht entbehrt werden könne. In dem deutschen Berufsbeamtentum, das sich mit dem ganzen deutschen Volke engstens verbunden fühlt, bilden die aus der Wehrmacht und Schutzpolizei stammenden Beamten einen wesentlichen Bestandteil. Als Vertreter der Wehrmacht sprach der Garnison-Fürsorgeoffizier, Hauptmann Liegmann, Inf.-Führer VI, Hannover, und betonte insbesondere, daß die Bestrebungen des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten auf dem Gebiete der Zivilversorgung im Interesse der Wehrmachtsangehörigen zu begrüßen sind. Aus diesen Gründen habe die Heeresverwaltung ein Interesse an der Förderung dieser Bestrebungen. Das Ergebnis der Beratungen ist in folgender Entschließung zusammengefaßt: 1. Zur Beseitigung der bestehenden Mängel und der durch die neuen Besoldungsgesetze hinzugetretenen Unklarheiten ist eine beschleunigte Ergänzung der Anstellungsgrundsätze und deren Erhebung zum Reichsgesetz erforderlich. 2. Die in den neuen Besoldungsgesetzen vorhandenen nachteiligen Bestimmungen sind zu beseitigen, insbesondere wird eine höhere Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter gefordert, nach dem Grundsatz, Militärdienstzeit ist Staatsdienstzeit. 3. Die Versorgungsgesetze sind auszubauen mit dem Ziel der Wiederzahlbarmachung derjenigen Bezüge, auf die nach wohlerworbenen Rechten ein Anspruch besteht. 4. Das Berufsbeamtentum ist aus Gründen der Staatsnotwendigkeit zu erhalten. — Nach eingenommenem Mittagsmahl folgte ein Rundgang durch die Stadt zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten und abends beschloß ein Festball die außerordentlich zahlreich besuchte Tagung.

Volkswirtschaft.

Anleihen der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg.

		Kurs am 18.5.	19.5.	21.5.
5% Oldenburg. Roggenwertanleihe p. Ztr.		9,26	9,80	—,—
8% Goldmark-Inhaber-Anleihe v. 1925	%	—,—	—,—	—,—
8% Goldmark-Inh.-Anleihe Serie II	%	96,50	96,—	—,—
7½% Goldmark-Kommunal-Anleihe	%	91,—	91,—	91,—
7% Goldm.-Inh.-Anleihe Serie I u. III	%	91,—	91,—	91,—

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte vom 22. Mai. Wegen des bevorstehenden Pfingstfestes nur geringer Auftrieb. Es wurde deshalb von einer Preisnotierung Abstand genommen. In der Woche nach Pfingsten findet der Markt am Mittwoch, dem 30. Mai statt.

Zentralviehmarkt in Emden. Der Handel gestaltete sich am 22. Mai langsam. Hochtragende Kühe 1. Sorte 600—700, 2. Sorte 500—600, 3. Sorte 400—500 RM.; hochtragende Rinder 1. Sorte 500—625, 2. Sorte 425—500, 3. Sorte 350—425 RM.; gülte Kühe 250—330, frischmelke Kühe 400—550, gülte Rinder 225—300, Zuchtstiere 400—550, Weidestiere 150—240 RM. — Läufer 20—35, Ferkel 10—15, Lämmer 10—16 RM. Einzelne Tiere aller Gattungen über Notiz. — Der nächste Zucht- und Nutzviehmarkt findet am Dienstag, dem 29. Mai statt.

Das Drama einer ungeliebten Frau.

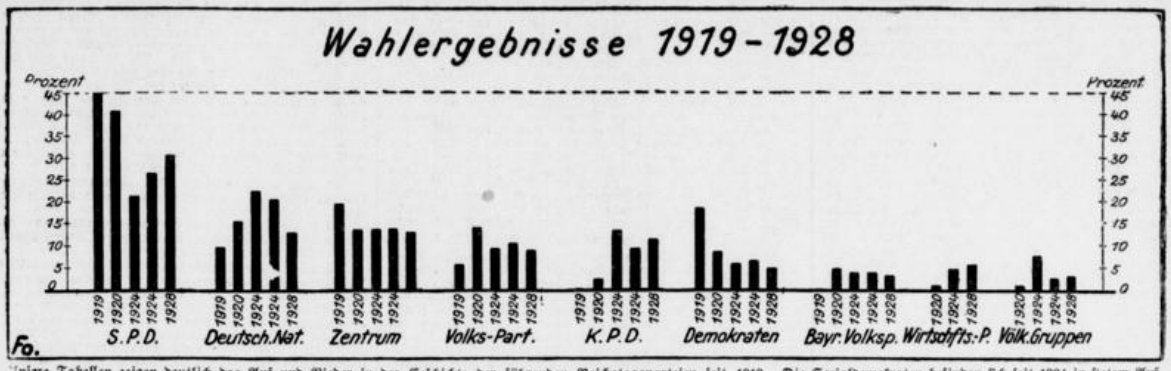
(Prager Brief.) Ein ungewöhnlicher Sensationsprozeß beschäftigt seit einigen Wochen das Prager Schwurgericht. Es handelt sich um den Tod der Margit Börösmarthy, einer Ungarin, die in jungen Jahren nach Amerika auswanderte, dort als Erzieherin und Sprachlehrerin tätig war und nach 14 Jahren als reiche Frau in ihre slowakische Heimat zurückkam.

Niemand hatte sie bis dahin geliebt, kein Mann sie zur Frau begehrt. Jetzt trat plötzlich ein Jüngling in ihr Leben, ein Dichter, zu dem sie in Liebe entbrannte. Er hieß Michalko und war im „Berliner Romanischen Café" ebenso bekannt, wie im „Café du Dome" auf dem Pariser Montparnasse, ein typischer Bohemien. Margit, die in ihrem bisherigen Leben keine Zeit gehabt hatte, einen Mann kennen zu lernen, glaubte und vertraute den Worten ihres Anbeters. Sie gab ihm auf seinen Wunsch Geld, um damit eine Villa und den gemeinsamen Haushalt kaufen zu können. Michalko brachte es aber mit betrunkenen Tänzerinnen in Prager Nachtlokalen durch. Er führte seine Braut auch aufs Standesamt; die Trauung war jedoch eine elende Komödie. Im Sekretariat des tschechischen Schriftstellervereins in Prag täuschte der falsche Liebhaber mit Hilfe gesinnungstüchtiger Freunde eine amtliche Trauung vor. Einer spielte den Standesbeamten und schrieb in ein dickes Buch die vollzogene Eheschließung ein, zwei andere dienten als Trauzeugen. Die junge Ungarin glaubte zunächst dem Schwindel, wurde aber eines Tages doch stutzig. Als sie trotz ihrer Fragen keine befriedigende Antwort erhielt, drohte sie mit einer strafgerichtlichen Anzeige. Da beschlossen ihr illegitimer Ehemann Michalko und seine beiden Freunde, die unbequeme Frau aus der Welt zu schaffen. Zu viert machten sie eine Vergnügungsreise in die Hohe Tatra; an einem der dortigen Seen wurde Margit ertränkt und erwürgt. Im Schlamm und Schilf wurde ihr Leichnam versteckt, den man bis heute noch nicht gefunden hat.

Das Verbrechen geschah vor ungefähr zwei Jahren. Niemand schöpfte zunächst Verdacht; die slowakischen Verwandten glaubten, Margit wäre nach Amerika zurückgekehrt, und ihre Freunde in Neuyork vermuteten sie in Europa. Da kam, genau ein Jahr nach ihrem Verschwinden, eine Karte aus Paris, in der Margit ihre Angehörigen verständigte, daß sie soeben im Begriff sei, über den Ozean zurückzukehren. Die Karte wies aber nicht die Schriftzeichen Margits auf. Man schöpfte Verdacht und übergab die Sache der Polizei. Die angestellten Ermittelungen führten zur Verhaftung Michalkos und seiner Freunde. Im Untersuchungsgefängnis gaben sie zu, mit der Frau an den See gefahren zu sein, erklärten aber, Margit wäre dort verunglückt und nicht von ihrer Hand ermordet worden. Die drei Verhafteten verwickelten sich aber in Widersprüche, und man machte ihnen den Prozeß.

Die drei jungen Burschen, zwei Literaten und ein Arzt, kämpfen jetzt vor Gericht um ihren Hals, denn in der Tschechoslowakei ist die Todesstrafe noch nicht abgeschafft. Bei ihren Aussagen sprechen sie zynisch von Margit nur als von dem alternden Mädchen. Sie zeigen keine Reue über ihre Tat. Michalko, oder wie er von seinen Freunden genannt wurde „Napoleon", soll auf alle, die mit ihm zu tun hatten, einen hypnotischen Einfluß ausgeübt haben. Er entpuppte sich in der Verhandlung als Heiratsspekulant und Nichtstuer; er soll sogar in den Tagen der Staatsumwälzung eine politische Rolle gespielt haben. Alle die Mutter der Toten vor ihrer Aussage die Eidesformel nachspricht, stößt sie einen gräßlichen Fluch gegen den Mörder ihrer Tochter aus. Die als Zeugen auftretenden Verwandten Michalkos bezeichnen ihn als Genie der Familie. Tänzerinnen melden sich als Zeugen, um zu bekunden, daß sie an dem Mordtage mit Michalko und seinen Komplizen die Nacht durchgezecht hätten. Die Aussagen der Belastungszeugen sind jedoch für die Angeklagten vernichtend. Auch Indizien und die Geständnisse sprechen für ihre Schuld. In einigen Tagen wird das Urteil fallen und die Reise Margits in den Tod ihre Richter und Rächer gefunden haben.

Landesbibliothek Oldenburg



Unsere Tabellen zeigen deutlich das Auf und Nieder in der Geschichte der führenden Reichstagsparteien seit 1919. Die Sozialdemokraten befinden sich seit 1924 in stetem Aufstieg, aber die Macht, die sie 1919 mit den Unabhängigen gehabt haben, konnten sie noch nicht ganz erreichen. Hier bleibt für das nächste Mal noch Arbeit. Die Deutschnationalen haben im Frühjahr 1924 ihren Höchststand verzeichnet. Das Zentrum bleibt seit 1920 nahezu unverändert. Die Volkspartei, die Demokraten und die bayerische Volkspartei haben 1928 wieder etwas verloren, die Wirtschaftspartei gewonnen. Die völkischen Gruppen haben nur im Frühjahr 1924 eine bemerkenswerte Ernte gehabt. Dagegen haben sich die im Winter 1924 geschlagenen Kommunisten etwas erholt.

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 23 Mai.

sz. Eine zu hohe Handwerkerrechnung. Ein Hausbesitzer lernte einen Mann kennen, der sich als Klempner und Dachdecker bezeichnet und auch solche Arbeiten verrichtet. Er gab ihm einen Auftrag, das Dach seines Hauses in Ordnung zu bringen. 600 Mark sollte diese Arbeit kosten. Nachdem die Arbeit fertig war, stellte sich heraus, daß das Dach mehr kaputt denn heil gemacht war. Im Zivilprozeßverfahren war dem Auftraggeber ein Schadenersatz von 1000 RM. zugebilligt worden. Ein Nachspiel vor dem Rüstringer Amtsgericht bot nun noch die Handwerkerrechnung, die der Ausführende, der Klempner B., aufgesetzt hatte. Nach den Ausführungen des Sachverständigen war zu viel Material angesetzt, auch hätte die Arbeit in viel kürzerer Zeit verrichtet werden können. Der Angeklagte versucht zwar, die Sache für sich günstig darzustellen, doch hatte er damit keinen Erfolg. Dem geschädigten Hausbesitzer war es mehr darum zu tun, sein Geld zu bekommen, als daß B. eine hohe Strafe erhielt. Er bat den Richter verschiedentlich, den Angeklagten anzuhalten, daß er wenigstens etwas zahlt. Dieses Begehren des Zeugen hatte aber mit dem Strafverfahren nichts zu tun, und der Richter konnte ihm nicht helfen. Das Urteil gegen B. lautete wegen Betrugs auf einen Monat Gefängnis. Die Strafe wird mit einigen Strafen, die der Angeklagte zurzeit verbüßt, zusammengezogen, so daß er noch glimpflich davonkam. Nachdem das Urteil gefällt war, sagte der geschädigte Hausbesitzer: „Herr Amtsrichter, ich möchte bitten . . ." — Darauf der Angeklagte: „Geld gibts nicht mehr, ganz ausgeschlossen!" Und unter allgemeiner Heiterkeit entschwand er aus dem Gerichtssaal.

Um die Gehaltserhöhung für die Angestellten. Wie wir erfahren, haben zu dem letzthin mitgeteilten Schiedsspruch in der Schlichtungsstreitsache der drei hiesigen Angestelltenverbände gegen den Verband für Handel, Gewerbe und Industrie die Arbeitnehmer den Spruch angenommen, während die Arbeitgeber den Schiedsspruch, der bekanntlich eine zehnprozentige Gehaltserhöhung vorsieht, abgelehnt haben. Die Angestelltenverbände haben die Verbindlichkeitserklärung beantragt.

Auszeichnung mit der oldenburgischen Verdienstmedaille. In Anerkennung ihres entschlossenen und mutvollen Benehmens, das sie am 3. Januar d. J. ohne Berücksichtigung der ihnen selbst drohenden Gefahr bei der Rettung der sechs auf dem Eis abgetriebenen Jugendlichen vom Tode des Ertrinkens gezeigt haben, ist dem Bootsmannsmaaten Voigt, dem Matrosengefreiten Mehlhorn, beide vom Linienschiff „Schlesien", dem Obersunkgasten König, Marinenachrichtenabteilung der Nordseestation, dem Seemann Karl Borchers, Marinewerft Wilhelmshaven und dem Magazinarbeiter Steen vom Minendepot Wilhelmshaven die oldenburgische Verdienstmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen worden.

Kleine Notizen. In den Kanal gestürzt und ertrunken ist nachmittags der vierjährige Junge des Brückenwärters R. an der Rüstringer Brücke. — Im Stadtteil Siebethsburg versuchte gestern nachmittag eine Ehefrau sich durch Gas zu vergiften. Da ihr sofort Hilfe gebracht wurde, war es möglich, sie am Leben zu erhalten.

Sonnabend Beginn des ständigen Dampferverkehrs. Die regelmäßige Verbindung zweimal täglich nach Wangerooge wird am 26. Mai wieder durch den Bäderdampfer „Stadt Rüstringen" aufgenommen. Der illustrierte Fahrplan ist durch die Reederei und deren Vertretungen unentgeltlich zu beziehen.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Donnerstag, den 24. Mai: Bei nordwestlichen Winden wieder etwas kühler, bewölkt, zeitweise Regenschauer wahrscheinlich. — Hochwasser ist am Donnerstag um 4,25 Uhr und um 16,40 Uhr.

Unsere neue Reichstagsfraktion.

Nach den vorläufigen Berechnungen des Reichswahlleiters gehören folgende Genossen der neuen sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an:

Wahlkreis 1, **Ostpreußen:** Schulz, Jäckel, Lübbring, Lufft.
Wahlkreis 2, **Berlin:** Crispien, Heimann, Klara Bohm-Schuch, Aufhäuser, Moses, Litke.
Wahlkreis 3, **Potsdam II:** Künstler, Löwenstein, Heinig, Marie Kunert, Wendt.
Wahlkreis 4, **Potsdam I:** Wissell, Breitscheid, Marie Juchacz, Müller-Lichtenberg, Staab.
Wahlkreis 5, **Frankfurt a. d. Oder:** Wels, Schumann, Kotzke, Heilmann.
Wahlkreis 6, **Pommern:** Schumann, Passehl, Georg Schmidt, Bülow.
Wahlkreis 7, **Breslau:** Loebe, Feldmann, Wendemuth, Mache, Marie Ansorge, Seppel.
Wahlkreis 8, **Liegnitz:** Taubadel, Buchwitz, Anna Remitz, Girbig.
Wahlkreis 9, **Oppeln:** Stelling.
Wahlkreis 10, **Magdeburg:** Beims, Bender, Paul Bader, Marie Arning, Ferl, Peus.
Wahlkreis 11, **Merseburg:** Hertz, Krüger, Peters.
Wahlkreis 12, **Thüringen:** Bock, Rosenfeld, Frölich, Mathilde Wurm, Dietrich, Hermann.
Wahlkreis 13, **Schleswig-Holstein:** Luise Schröder, Eggerstedt, Richter, Biester.
Wahlkreis 14, **Weser-Ems:** Henke, Hünlich, Tempel.
Wahlkreis 15, **Osthannover:** Peine, Nowack, Adele Schreiber-Krieger.
Wahlkreis 16, **Südhannover-Braunschweig:** Brey, Grotewohl, Maria Reese, Karsten, Schaffner, Juncke, Schiller, Richter.
Wahlkreis 17, **Westfalen-Nord:** Severing, Schreck, Janschek, Schlüter.
Wahlkreis 18, **Westfalen-Süd:** Robert Schmidt, Husemann, Berta Schulz, Ludwig, Brandes, Spiegel.
Wahlkreis 19, **Hessen-Nassau:** Scheidemann, Metz, Becker, Schnabrich, Broßwitz, Witte.
Wahlkreis 20, **Köln-Aachen:** Sollmann, Luise Schiffgens, Böckler.
Wahlkreis 21, **Koblenz-Trier:** Kirschmann.
Wahlkreis 22, **Düsseldorf-Ost:** Limbertz, Lore Agnes, Gerlach.
Wahlkreis 23, **Düsseldorf-West:** Otto Braun, Thabor.
Wahlkreis 24, **München:** Saenger, Simon, Unterleitner, Frau Weiß.
Wahlkreis 25, **Niederbayern:** Toni Pfülf.
Wahlkreis 26, **Franken:** Hermann Müller, Vogel, Simon, Puchta, Seidel.
Wahlkreis 27, **Pfalz:** Hoffmann, Jakobshagen.
Wahlkreis 28, **Dresden-Bautzen:** Fleißner, Toni Sender, Richard Schmidt, Krätzig, Schirmer, Arzt, Margarete Stegmann.
Wahlkreis 29, **Leipzig:** Lipinski, Saupe, Anna Siemsen, Engelbert Graf.
Wahlkreis 30, **Chemnitz-Zwickau:** Ströbel, Kuhnt, Seydewitz, Levi, Stücklen.
Wahlkreis 31, **Stuttgart:** Keil, Hildenbrand, Roßmann, Schlicke.
Wahlkreis 32, **Baden:** Geck, Schöpflin, Meier.
Wahlkreis 33, **Darmstadt:** Ullrich, David, Quessel.
Wahlkreis 34, **Hamburg:** Graßmann, Johanna Reitze, Biedermann, Bergmann.
Wahlkreis 35, **Mecklenburg:** Krüger, Dr. Leber, Nanny Kurfürst.
Reichsliste: Hilferding, Landsberg, Dittmann, Steinkopf, Stampfer, Schulz, Marum, Scheffel, Tarnow, Falkenberg.

(Die gesperrten Namen bezeichnen neu in die Fraktion eintretende Genossen.)

Die vom Rosenhof.

Roman von Luise Westkirch

21. Fortsetzung. — (Nachdruck verboten.)

Lisa nickte nur und ging vorüber in ihre Kammer. Sie fühlte sich plötzlich sehr müde. Wie sorglos, wie vergnügt waren die drinnen! Freilich, die wollten auch nicht hinauf, lebten in den Tag hinein für den Tag. Reines tat sich so schwer mit der Zukunft wie sie. Da war die Dora, das neunzehnjährige Ding, mit ihrem Buben! Fast krank gegrämt und geschämt hatte sich Lisa über den Fehltritt dieser Jüngsten, den ihre Mutter sündhaft leicht nahm. War nicht heut gar Doras Schatz, der Soldat, in der Küche gewesen? Lisa glaubte in dem Menschengewirr die blanken Knöpfe einer Uniform unterschieden zu haben. Er würde sie ja wohl mal heiraten, meinte die Mutter. — Heiraten! Ein halber Junge noch, ein Soldat! Und wenn er loskam vom Militär, ein ungelernter Arbeiter, der in irgendeiner Fabrik unterkroch. Aber die Mutter tat, als wäre solch eine Heirat ein Glück, und Dora strahlte vor Lebensfreude. — Und ihr, der Lisa, die pflichtgetreu und eifrig sich abmühte, lag das Herz in der Brust wie ein Stein. Selbst wenn Emanuel Meyer sich entschloß, sie zu freien, leicht würde es nicht sein, mit einem zu leben, mit dem schon das Zusammensein auf Stunden sie müde machte, müde zum Zusammenbrechen. Oder würde ein ständiges, ein lebenslängliches Zusammenhausen sich erträglicher gestalten durch die Gewöhnung? — Jedenfalls machte die Vorstellung sie nicht froh, wie ihre Geschwister es waren. Und da war noch etwas anderes, das sie reizte, erbitterte, das ihr den Nachmittag verdorben hatte, etwas im Grunde Gleichgültiges, etwas, von dem sie nicht geglaubt hatte, daß es ihren Gleichmut im mindesten stören könnte, und das nun in ihrem Bewußtsein steckengeblieben war und stach und reizte wie ein Dorn im Fleisch. Mitten zwischen all den drolligen Gestalten, die Emanuel Meyer vor sie hinstellte, hatte ihr inneres Auge immer wieder das eine Bild gesehen: Paul Wieprandt, die schwarze Jule am Arm führend.

Sie hatte den Gespielen ihrer Kindheit aus ihrem Leben geworfen wie alle, die Kinder mit ihr gewesen waren, über die sie sich hinausgewachsen dünkte. Es war ihr recht, daß er ohne Gruß als ein Fremder an ihr vorüberschritt, aber daß er der Jule den Arm reichte vor ihren Augen, traf sie wie ein Schlag ins Gesicht, war Beleidigung einer Zeit, die im Grabe lag. Aber Gräber sind heilig, man soll sie nicht schänden. Sie bewahrte Erinnerungen an warme Herzensworte von ihm, unter dem alten Nußbaum im Rosenhof ihr zugeflüstert, wenn die Sonne untergegangen war und die Fledermäuse die Schwalben ablösten, Worte, ungeschickt und schwer, von einem jungen, scheuen Gefühl, Worte, die nichts sagten und alles bedeuteten, und die ihr das Blut brennend in die Wangen getrieben hatten in Glück und Scham. Dieser Kindertraum war ausgeträumt. Lisa begehrte hinauf und Pauls Weg führte abwärts, seit er sich mit dem Vater überworfen hatte. Aber die Nachfolgerin, die sein Empfinden ihr gab, war Demütigung sondergleichen für ihr Selbstgefühl. In aufflammendem Zorn öffnete sie die verschlossene Lade ihrer Kommode, nahm aus einem Kasten ein kleines Bild, zwei Kinder am Brunnen des Rosenhofs darstellend, Paul Wieprandt und Lisa Lippert. Der Baron hatte es vor Jahren geknipst und ihr geschenkt. Sie riß das Bild in Fetzen und streute sie in die Nacht.

Zu dieser Stunde kehrte auch Schrabbiner-Lotte heim. Sie hatte ihr apathisches Bettelkind bei Potthoff abgegeben und schlurfte in übelster Laune ihrem Dachkämmerchen zu. Nicht nur hatten die beiden alten Damen, die sie ansprach, ihr statt klingender Münze den zornigen Rat gegeben, ihr krankes Kind so schnell wie möglich aus der Abendluft zu schaffen, auch ein flottischer junger Mann, der seinen Unterhalt in erster Linie aus der Freundschaft mit erwerbskräftigen Damen bestritt, und mit dem die immer liebesbedürftige Schrabbiner-Lotte anzuknüpfen versuchte, hatte, die Erwerbskraft ihrer Jammermiene und ihres halbtoten Bettelkindes als zu gering für seine Ansprüche einschätzend, sie gröblich abgewiesen. Leise Verwünschungen vor sich hinmurmelnd gegen das Schicksal, das unglückliche Frauen, die infolge ihrer angeborenen vornehmen Instinkte unfähig waren, sich mit gemeiner Arbeit durchs Leben zu schlagen, unbarmherzig verfolgte, war sie bis zu dem Haus mit den Blumenfenstern gelangt. Eben flammte Licht im zweiten Stockwerk auf. Die Rollgardinen waren heruntergelassen und Schrabbiner-Lotte sah auf ihrem Weiß zwei Schatten, die ineinander verschmolzen, sich umarmten und küßten. Der weibliche Schatten war unzweifelhaft Lisbeth Wessels, der männliche nicht ganz so sicher ihr Mann. Schrabbiner-Lotte blieb stehen und schärfte den Blick, daß ihr die Augen tränten. Als die Schatten sich langsam voneinander lösten, erkannte sie deutlich Ernst Wessels jungen Bruder Ede.

„Sieh mal," murmelte Schrabbiner-Lotte und schob ihre hängende Unterlippe noch mehr vor. „Das sind ja Neuigkeiten. Ei, sieh mal an."

Uebrigens sah das ganze Haus aus wie illuminiert. Denn auch zu ebener Erde beim „Baron" wurden die Fenster hell. Er hatte den ganzen Nachmittag in seinem Garten gearbeitet. Erna Abeking kam früh und leistete ihm Gesellschaft. Ihr Vater feierte Sonntag durch einen flotten Skat in Potthoffs Gaststube, die an Sonntagnachmittagen der Versammlungsort kleinbürgerlicher Ehrbarkeit war, weil ihre ständigen Gäste, die Bettler, zu dieser Zeit alle Hände voll zu tun hatten, um die reichsten Ernten der Woche hereinzubringen. Der Baron hatte das sinnige Kind lieb.

„Wie ist's denn?" fragte er verwundert. „Geht mein Töchterchen an diesem Frühlingstag nicht hinaus?"

„Ich möchte bei Ihnen bleiben, wenn ich darf. Sie gehen ja auch nicht aus, Herr Baron."

„Ich bin ein alter Mann und mein Garten freut mich am meisten. Die Jugend sucht andere Freuden."

Sie schüttelte nur den Kopf. — „Helfen darf ich Ihnen wohl nicht?"

„Nein, mein Kind. Sie wissen, meine Blumen besorge ich allein."

Da zog sie ihre Arbeit hervor, eine feine Seidenstickerei zu einer Brieftasche für Moritz Deibeles. Daran stichelte sie eifrig, während der Baron fortfuhr, den Samen in seinen Tüten auszusuchen, zu ordnen und nach sorgfältiger Wahl einzelne Körner in die schwarze Erdkrume zu senken.

„Sie haben soviel Mühe," sagte das Mädchen endlich, beängstigt von dem Schweigen, das ihren schweren Gedanken zu großen Spielraum ließ. „Und es kommen so wenig Pflanzen auf, ohne Licht in der Enge! Daß Sie's nicht leid werden."

Er wandte den Kopf nach ihr. „Das ist ja gerade der Reiz, Kind. Sie haben wenig Licht, die Pflanzen, aber sie haben die ungeheure Sehnsucht nach dem Licht. Wunderbar ist's, und ein Rätsel und Staunen für mich in jedem neuen Jahr, was aufkommt von meiner Saat und was nicht aufkommt. Zum Beispiel, da ist ein jämmerliches Keimchen, dem man nichts, aber auch gar nichts zutraut. Und mit zäher Kraft bricht es durch harte Erdschollen, überwindet jeden Widerstand, ringt sich zum Licht hinauf, zum Licht mit Gewalt, wird groß und stark. Und ein satter Trieb daneben, den unsere Erwartungen schon von Blüten schwer sahen, wird urplötzlich matt, sinkt zusammen und verkümmert. — Oder da kommen zwei Pflanzen auf, nachbarlich in gleichem Gedeihen, wie Zwillinge einander ähnlich. Und mitten in der Entwicklung beginnt der eine Zwilling emporzuschießen in Hast, unheimlich hoch, weit weg über den anderen, der nicht Schritt halten kann mit seinem Gesellen und erschöpft sich zur Erde neigt — ganz wie Menschen auseinanderwachsen, die eins waren in ihrer Jugend," fügte er sinnend hinzu, „ja, gerade wie Menschen."

Da erschreckte ihn ein leises Schluchzen. Erna hatte ihre Stickerei von sich geworfen und drückte ihre Schürze vor die nassen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Königsschießen der Rüstringer Schützen. Folgender Bericht geht uns zu: Der Schützenverein Rüstringen e. V. hielt am Himmelfahrtstag, vom schönsten Wetter begünstigt, sein diesjähriges Königsschießen verbunden mit einem kleinen Preisschießen in Schaar ab. Am Nachmittag um 3.30 Uhr waren zirka 60 Schützen zum Empfang des Königs, Schützenbruder Everts, angetreten. Der 1. Vorsitzende, Schützenbruder Weber, wies auf die Bedeutung des Schießsports hin und ermahnte die Schützenbrüder, recht fleißig zu üben zu dem am Sonntag, dem 3. Juni, beginnenden Oldenburger Bundesschießen, worauf er allen ein „Gut Schuß" wünschte. Der Schießmeister gab hierauf den Schützen in kurzen Ausführungen die stehenden Scheiben und das Königsschießen betreffend, schießtechnische Sachen bekannt. Alsdann setzte ein reges Schießen auf sämtlichen Scheiben bekannt. Alsdann setzte ein reges Schießen auf sämtlichen Scheiben ein. Verschiedene Schützen hiesiger Brudervereine waren erschienen, um am edlen Wettstreit teilzunehmen. Allgemeine Heiterkeit herrschte unter den Schützen, daß dem Anzeigen nach sich viele Schützen als König betrachten durften. Das Ergebnis wird geheimgehalten bis zum Bundesschützenfest, wo der Verein gleichzeitig sein 35jähriges Bestehen feiert und auf dem Schützenball der neue König ausgerufen wird. Am Sonntag wurde das Preisschießen beendet und am Abend die Preisverteilung vorgenommen. Zunächst wurden vom Schießmeister vier Silbermedaillen auf Höchstleistung verteilt. In freier Konkurrenz mit sämtlichen anwesenden Schützen erhielt der Schützenbruder Oetken die erste Medaille. Für Schützen des Rüstringer Vereins erhielten Medaillen: 1. Tapken, 2. Redenius, und 3. Kampen. Auf folgende Scheiben errangen Preise: Feldmeister-Freihand-Prämien: 1. Everts, 53 Ringe; 2. Tapken, 49 Ringe; 3. Buschmann (Schießverein), 47 Ringe; 4. Weber, 46 Ringe; 5. Redenius, 46 Ringe; 6. Schulte, 46 Ringe; 7. Heinen, 45 Ringe; 8. Wall, 45 Ringe; 9. Oetken, 45 Ringe; 10. Kampen, 45 Ringe, 11. Albrecht, 44 Ringe; 12. Helmerichs (Schießverein), 44 Ringe; 13. Sötekamp 39 Ringe; 14. Robbe, 39 Ringe, und 15. Mertens, 39 Ringe. Auf Pistole: 1. Tapken, 41 Ringe; 2. Robbe, 39 Ringe; 3. Wenninga, 38 Ringe; 4. Helmerichs (Schießverein), 36 Ringe; 5. Kampen, 36 Ringe; 6. Wall, 33 Ringe. Geldfreihand mit Mehrlader-büchse: 1. Oetken, 50 Ringe; 2. Tapken, 48 Ringe; 3. Wall, 48 Ringe; 4. Schulte, 47 Ringe; 5. Helmerichs (Schießverein), 46 Ringe; 6. Lübben (Schießverein), 46 Ringe. Geldauflage: 1. Oetken, 58 Ringe; 2. Wenninga, 56 Ringe; 3. Albrecht, 56 Ringe; 4. Weber, 56 Ringe; 5. Everts, 55 Ringe; 6. Buschmann (Schießverein), 55 Ringe; 7. Helmerichs (Schießverein), 55 Ringe. Nach einem dreifachen „Gut Schuß" setzte die Fidelitas ein.

sz. **Unterhaltungen über Haltbefehle.** Die Polizei achtet darauf, daß in der Stadt alles seinen geregelten Gang geht, soweit die verschiedenen Bestimmungen in Betracht kommen. Wer dagegen verstößt, hat einen Strafbefehl zu erwarten. So war es auch den Kutschern M. und N. ergangen, die ihre Wagen in einer Weise auf der Straße stehen liehen, die den Verkehr hinderte. Sie waren aber darüber anderer Ansicht als die Polizei und erhoben Einspruch gegen die diktierte Strafe beim Rüstringer Amtsgericht deshalb, weil sie es immer und andere auch so machten. Der Richter gab ihnen anheim, den Einspruch zurückzuziehen, da sie nach Lage der Dinge nur Aussicht hätten, die Kosten für die Verhandlung dazu zu bekommen. Erst wollten sie nicht so recht an die Zurücknahme heran. Schließlich meinte der eine: „Ich schlage vor, ich habe selber nichts, die Hälfte." Der Richter: „Nein, das geht nicht!" Also zog er doch zurück. „Und Sie?" fragte der Richter den anderen. „Wenn das einer nicht tut, was soll ich denn machen; allein kann ich auch nichts machen." M. und N. zahlen ihre Strafen und sind wieder etwas klüger geworden. — Drei Reichsmark Strafe sollte der Fischer M. bezahlen, weil auf seinem Acker ein Feuer brannte. Ein Stipobeamter hatte ihn mit einer Forke danebenstehend angetroffen. M. erklärte: „Ich war zwei Tage zum Fischen draußen. Als ich hundsmüde zurückkam, sehe ich auf meinem Acker Feuer brennen, das von Jungens dort angelegt war. Ich stellt mich dabei und achte darauf, daß kein Schaden entsteht. Als ich so dastehe, kommt ein Polizeibeamter. Fragt, ob ich das Feuer angezündet habe. Nein, sage ich, aber es ist mein Acker. Als ich dann den Strafbefehl bekomme, bin ich ganz platt. Hätte ich das Feuer ausgeschlagen, konnte durch Funkenflug Feuer entstehen." — Nachdem der Polizeibeamte erklärt hatte, daß diese Angaben glaubwürdig erscheinen, wurde das Verfahren eingestellt.

Gesetzblatt für den Freistaat Oldenburg. Die letzte Ausgabe dieses Blattes enthält das Gesetz für den Landesteil Oldenburg vom 9. Mai 1928 betreffend Aenderung des Stempelsteuergesetzes vom 12. Mai 1906, ferner eine Bekanntmachung des Staatsministeriums betreffend Aenderung der Kleinbahnordnung vom 25. Januar 1902.

sz. **Fortsetzung nach dreißig Jahren.** In einer Wirtschaft trafen sich zwei Väter, die sich vor etwa dreißig Jahren einmal gegenseitig verhauen hatten. Das Widersehen läßt den alten Streit in Erinnerung kommen. Erst war der Sohn des einen dabei und dann kommt auch der Sohn des anderen dazu. Ehe man sich dessen versah, ließen die beiden jüngeren dem dreißigjährigen Kriege die Fortsetzung folgen. Nachdem die Polizei hinzugekommen, sollte der eine der Kampfhähne, der Johann H., aus dem Lokal entfernt werden. Bei Angeheiterten ist so etwas schwierig, sie neigen zum Widerstand. Das darf aber nicht sein, und deshalb verurteilte das Rüstringer Amtsgericht den H. zu einer Geldstrafe von fünfzig Reichsmark.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Die erste Fahrt nach Helgoland. Die Eröffnung der diesjährigen Fahrten-Saison nach Helgoland findet am 1. Pfingsttag mit dem bekannten Doppelschraubenfahrgastdampfer „Vorwärts" (nicht Dampfer „Grüßgott") des Norddeutschen Lloyds statt. Leider konnte, wie der Lloyd mitteilte, eine Fahrt von Wilhelmshaven nach Helgoland nur für den 1. Pfingsttag vorgesehen werden. Immerhin ist aber damit die Möglichkeit gegeben, auch von Wilhelmshaven aus zu Pfingsten einen der beliebten Ausflüge nach Helgoland auszuführen.

Uebertragung von Konzertmusik. Von wird mitgeteilt: Eine Hamburger Firma führt heute nachmittag 5 Uhr probeweise ein sogenanntes Makrophon vor. Musik, Sprache und Gesang sollen mittelst Großlautsprecher nach dem Nordstrand (früheres Freibadgelände) übertragen werden. Es ist beabsichtigt, die im Sommer am Südstrand stattfindenden Konzerte ebenfalls auf diese Weise nach dem Nordstrand zu übertragen.

Aus dem Provinzialausschuß. Der Hannoversche Provinzialausschuß hat in seiner letzten Sitzung betreffend die Bürgschaft für die Gewährung von Umschuldungskrediten an Landwirte durch die Hannoversche Landeskreditanstalt die notwendigen Maßnahmen einmütig beschlossen.

Feuerwehrzeichen auch für Polizeischutzwagen. Um den Schutzautos der Polizei (Ueberfallkommandos usw.) bei Gefahr freie Bahn zu machen, sind diese Kraftfahrzeuge auf ministerielle Anweisung mit besonderen Warnungszeichen ausgestattet worden, die in ihrem Ton mit den Warnungszeichen der Fahrzeuge der Feuerwehr übereinstimmen. Nach § 25 der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr ist diesen Fahrzeugen der Polizei und Feuerwehr schon bei ihrer Annäherung freie Bahn zu schaffen. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Laufende Unterstützungen für Versorgungsanwärter der neuen Wehrmacht. Mit Wirkung vom 1. Januar 1928 ab wird der Höchstbetrag der laufenden Unterstützungen für die Versorgungsanwärter der neuen Wehrmacht auf drei Achtel der ruhegehaltsfähigen Bezüge eines Beamten aus Besoldungsgruppe A 10 Stufe 6 der neuen Besoldungsordnung festgesetzt. Dazu tritt der Kinderzuschlag, der bis zur vollen Höhe gewährt werden kann. Bei Versorgungsanwärtern der neuen Wehrmacht darf die laufende Unterstützung in keinem Falle drei Achtel der ruhegehaltsfähigen Bezüge überschreiten, die für die Berechnung ihrer Uebergangsgebührnisse maßgebend sein würden, wenn diese nicht bereits abgelaufen wären.

Die Erschießung des Kaisers Maximilian.

Im „Wiener Neuen Journal" gibt Dr. Paul Steiner die folgende neue Darstellung jenes historischen Augenblicks von vor einundsechzig Jahre:

Im Wiener Staatsarchiv findet sich über das tragische Ereignis in Queretaro in Mexiko ein Bericht, der von einem Engländer, Bertie Mariott, herrührt. Dieser diente als Offizier in der Armee des Kaisers und geriet zugleich mit ihm in die Gefangenschaft der republikanischen Partei; er wurde zu zwei Jahren Kerker verurteilt und mußte nach deren Verbüßung das Land verlassen. Während seiner Haft, die er mit ganz gemeinen Verbrechern zusammen im selben Raum verbringen mußte, verfaßte er den unten folgenden Bericht über die Erschießung des Kaisers und seiner beiden Generale Miramon und Mejia, den er dann an eine Herzogin Maria von Hamilton, Prinzessin von Baden, einsandte, der er sich zur Dankbarkeit verpflichtet fühlte, weil er durch deren Fürsprache seinerzeit in den Dienst des Kaisers getreten war. Die Herzogin, eine intime Freundin der Mutter Maximilians, der Erzherzogin Sophie, sandte dann den Bericht an diese und so befindet er sich heute im Wiener Staatsarchiv. Im Folgenden sei diese Darstellung wörtlich abgedruckt:

Exekution des Kaisers Maximilian von Mexiko (19. 6. 1867).

Bezüglich der Exekution des Kaisers, der Generale Miramon und Mejia kann ich alle Einzelheiten mitteilen, welche ich von einem Augenzeugen (dem Pater des Generals Mejia) habe.

Als Mittwoch um 6 Uhr morgens die Verurteilten aus dem Kapuzinerkloster geführt wurden, wandte sich der Kaiser an der Torschwelle gegen Ortega, seinen Verteidiger, um mit den Worten: „Welch ein schöner Himmel! So habe ich ihn für den Tag meines Todes gewünscht!" Alle waren in Schwarz gekleidet und jeder bestieg mit einem Geistlichen einen Wagen. Diese Wagen brachten sie nach dem Jarro de la Campana (ein Hügel außerhalb der Stadt Queretaro) unter Begleitung von viertausend Mann unter Waffen, hundert Schritte von der Stelle, wo der Kaiser sich 15. v. M. ergeben hatte. An der Stelle selbst, wo die Exekution stattfinden sollte, verließen sie die Wagen und der Kaiser schüttelte sich, vollkommen gefaßt, erhobenen Kopfes, festen Schrittes und lächelnd, den Staub von den Kleidern. Er frug nach den Soldaten, welche zum Feuern bestimmt waren, und gab einem jeden eine Unze mit der Bitte, auf die Brust zu zielen. Der junge Offizier, welcher die Füsilierung kommandierte, näherte sich dem Kaiser und drückte ihm die Befürchtung aus, er möchte vielleicht mit Groll gegen ihn, weil er das Feuer kommandiere, sterben, während er doch im Herzen das, was er tun müsse, mißbillige. „Junger Mann, ein Soldat muß seine Orders erfüllen. Ich danke Ihnen für Ihr Mitgefühl, verlange aber, daß Sie dem gegebenen Befehle nachkommen."

Hierauf näherte sich der Kaiser den Generalen Miramon und Mejia und umarmte sie herzlich mit den Worten: „Bald sehen wir uns in der anderen Welt." Der Kaiser, der in der Mitte war, sprach zu Miramon: „General, ein Tapferer wird auch vom Monarchen bewundert und vor dem Tode will ich Ihnen den Ehrenplatz überlassen," und nahm ihn in die Mitte. Zu Mejia sich wendend, sprach er: „General, was auf Erden nicht belohnt wird, wird es ganz gewiß im Himmel." Mejia war der niedergeschlagenste, da er wenige Minuten vorher seine Frau wahnsinnig mit dem Säugling am Sarg und entblößten Brüsten durch die Straßen rennen sah.

Der Kaiser trat nun ein wenig vor und sprach mit heller Stimme und bemerkenswerter Ruhe: „Mexikaner! Männer meines Standes und Ursprungs, von meinen Gefühlen beseelt, sind durch die Vorsehung bestimmt, entweder Beglücker ihrer Völker oder Märtyrer zu sein. Als ich unter euch kam, hatte ich keine Hintergedanken: ich kam gerufen von den gutmeinenden Mexikanern, von denjenigen, die sich heute für mein Adoptivvaterland opfern. Im Begriffe, ins Jenseits zu treten, nehme ich nur den Trost mit, Gutes getan zu haben, so viel in meinen Kräften stand, und nicht von meinen geliebten und getreuen Generalen mich verlassen zu sehen. Mexikaner! Es sei mein Blut das letzte, das vergossen wird, und möge es mein unglückliches Adoptivvaterland wieder aufrichten!"

Er trat zurück, und den Fuß vorstellend, die Augen zum Himmel erhebend, zeigte er mit der Hand auf die Brust und erwartete ruhig den Tod.

Miramon brauchte sein Sacktuch, zog dann ein Papier aus der Tasche und ließ wie ein Feldherr seine Augen über die 4000 Mann schweifen und sprach:

„Soldaten von Mexiko, Landsleute! Ihr seht mich hier als Verräter zum Tode verurteilt. Jetzt, wo das Leben schon nicht mehr mit gehört, wo ich in wenigen Minuten sterbe, erkläre ich vor euch allen, angesichts der Welt, daß ich niemals ein Verräter an meinem Vaterlande gewesen bin. Ich habe für die Ordnung gekämpft und falle heute mit Ehren für sie. Ich habe Söhne; aber diese Söhne können niemals durch den Schmutz dieser Verleumdung befleckt werden. Mexikaner! Es lebe Mexiko und — es lebe der Kaiser!"

Er schrie dies mit furchtbar tönender Stimme. Alles war erschüttert. Tränen flossen. Nicht eine Seele von Queretaro war bei der Exekution gegenwärtig, die Straßen öde und die Häuser geschlossen. Die Leichname wurden einbalsamiert. Der des Kaisers ist 5 Schuh 10 Zoll lang (2¾ Varas). Als man sein Herz herausnahm, war es ungewöhnlich groß und voller Blut und Leben.

•

Man sagt, daß der Kaiser den Söhnen Maximons 50 000 Pfund Sterling vermacht und seinem Bruder, dem Kaiser Franz Joseph in Oesterreich, aufgetragen hat, sie als seine eigenen erziehen zu lassen und niemals zu vergessen, daß sie die Söhne seines selbst im Tode treuesten Freundes seien.

Mejia vermachte seinen legitimen Sohn dem Exzebeda. Welch bittere Gewissensbisse für diesen, der in den Händen Mejias war und dem dieser zu verschiedenen Malen das Leben geschenkt hatte.

Der Unterzeichnete hofft, daß Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie sein schlechtes Deutsch und Gesängnisschreiben entschuldigen wird.

Bertie Mariott, Ex-Kais. Stabshauptmann, Offizierkreuz von Guadaloupe und Militärmedaille.

Annette von Droste-Hülshoff.

Zu ihrem 80. Todestage am 24. Mai.)

Die Dichterin aus altem katholischen Adelsgeschlechte Westfalens hat ihre letzte Ruhestätte in dem so reizvoll gelegenen uralten Städtchen Meersburg am Bodensee gefunden, das ihre zweite Heimat geworden war. In Meersburg erlebte Annette die große Liebe ihres Herzens, und die Poesie, mit der sie das Schloß am See verherrlicht, entspringt der Liebe Lust und Leid, die sie dort erlebte.

Annette von Droste ist 1797 in dem westfälischen Schlosse Hülshoff geboren. Die Romantik des alten Herrenhauses, die Reize der westfälischen Erde, die Sagen und Dichtungen ihrer Heimat machten einen starken Eindruck auf das zarte, tief empfindende Mädchen. In der Ruhe des westfälischen Bauernhauses „Rüschhaus" gelangten alle die Eindrücke aus Kindheit und Jugend in ihr zur Gestaltung. „Wie scheu gewordene Pferde, wie Mückenschwärme" drängte sich ihre Kunst zum Leben. 1838 erfolgte die erste Ausgabe ihrer Gedichte. Das Verurteil gegen Frauendichtung war damals noch so groß, daß zunächst nur 40 Exemplare verkauft wurden. Erst allmählich setzte sich „die Droste", wie sie kurz genannt wurde, durch. Ihr Ruf wurde durch die Neuausgabe ihrer Gedichte und durch ihre 1844 bei Cotta erschienene Novelle „Die Judenbuche" begründet, und die Zeit hat ihn eher gestärkt als verblassen lassen.

1841 kam Annette zum ersten Male zum Besuch ihrer Schwester und ihres Gatten, des Freiherrn von Laßberg, nach Meersburg. Ihr zarte Gesundheit besserte sich dort, und ihre Schaffenskraft fand neue Anregung. Laßberg, der Freiligrath, Levin Schücking, der gerade in Darmstadt weilte, zu veranlassen, seine wertvolle Bibliothek zu ordnen. Schücking folgte diesem Rufe mit Freuden. Zwischen ihm und der 17 Jahre älteren Annette spann sich eins jener seltsamen Verhältnisse an, die man in jener empfindsamen Zeit als „Seelenfreundschaft" bezeichnete, d. h., eine Liebe, die nicht auf erotische Erfüllung rechnete. Die Poesie schlug ihr Band um Schücking und Annette. Bei der Frau war es von Anfang an, wie sie es in manchen ihrer schönen Gedichte ausspricht, eine Neigung voll Schmerzen, deren Vergänglichkeit sie voraussahnte. Im sogenannten „Glaserhäuschen" (in dem zuletzt Fritz Mauthner wohnte) hatte Schücking Wohnung genommen. Dort, wo der Blick auf dem Bodensee und seine Ufer so besonders schön ist, verbrachte das Paar manche erhebende Stunde in tiefen Gesprächen über Werden und Vergehen der Geschlechter und Zeiten. Es ist seltsam, welche Harmonie zwischen der strenggläubigen Katholikin und dem jüdischen Freidenker herrschte, weil liebende Freundschaft ihnen über Konflikte hinweghalf und sie die großen Zusammenhänge erkennen ließ, die alle Menschen eint, die idealen Zielen zustreben. Eine solche liebende Freundschaft kennt auch keine Trennung. Als Schücking als Erzieher der Söhne des Fürsten Wrede nach Bayern ging, waren die Briefe das Band, das ihn und Annette weiter eint. Als ob sie mit dem Freunde von Angesicht zu Angesicht spricht, klingen Annettes Plaudereien. „Guten Morgen, Levin," so schreibt sie einmal, „ich habe schon zwei Stunden wachend gelegen und in einem fort an Dich gedacht. Ach, ich denke immer an Dich, immer . . ." Ein andermal gibt sie ihrer Sehnsucht Ausdruck: „Schreibe mir, daß Du mich lieb hast. Ich habe es so lange nicht gehört, und ich bin so hungrig darauf . . . Levin, Levin, Du hast mir meine Seele gestohlen, Gott gebe, daß Du sie gut bewahrst . . ."

Schücking hat die Liebe dieser Frau, die weitaus bedeutender als er war, nicht mit Treue belohnt. Er fand eine jüngere, schönere Frau. Annette, deren Neigung von Anfang an mit Resignation verbunden war, besaß Großzügigkeit genug, um Schücking ihre Freundschaft nicht zu entziehen, ja, sie auch auf seine junge Frau zu übertragen. Es kam aber doch bei einem Besuche Schückings und seiner Frau zu Unstimmigkeiten. Trotzdem hielt Annette die Treue und übernahm sogar bei der Geburt des ersten Kindes die Patenstelle. Erst als Schücking in seinem Roman „Die Ritterbürtigen" den westfälischen Adel lächerlich gemacht und Indiskretionen verübt hatte, kam es zum Bruche.

Trost fand Annette im Kreise bedeutender Menschen, die sich auf Schloß Meersburg um sie und die Familie Laßberg scharten. Der Freiherr war mit Uhland, Kerner, Schwab u. a. befreundet. Oft entzückte Annette die Freunde durch ihre schöne Altstimme. Daß es nicht einsam um sie wurde, dazu half ihr auch ihr tiefes mütterliches Empfinden, das namentlich den Kindern ihrer Schwester zugute kam, und das aus so vielen ihrer Dichtungen spricht. Ganz einzig schildert sie das Erleben des Weihnachtswunders, und zu ihren seelenvollsten Schöpfungen gehört ihr Gedicht „Die junge Mutter". Natürlich war auch Schloß Meersburg, wo die Tochter der roten Erde eine zweite Heimat fand, häufig der Gegenstand ihrer poetischen Betrachtungen.

Immer hatte Annettes Erscheinung etwas Weltentrückendes mit den übergroßen sprechenden Augen, die so viel von ihrem Seelenschmerz verrieten. Dazu kam in ihren letzten Lebensjahren ein schweres körperliches Leiden, so daß sie sich mit Recht „Gottes schwergeprüftes Kind" nannte. Davon geben ihre berühmten „geistlichen Lieder" Zeugnis. Am 24. Mai 1848 fand ihre Seele den langersehnten Frieden. Auf dem kleinen Meersburger Friedhofe wurde sie beigesetzt. Ein einfacher epheubewachsener Stein bezeichnet die Ruhestätte einer der bedeutendsten deutschen Dichterinnen. 1887, als sich Annettes Ruhm immer mehr verbreitete, setzte Westfalens Provinzialhauptstadt Münster der Dichterin ein Denkmal. Bald darauf erging ein Aufruf zu Spenden für ein Denkmal der Sängerin des Bodensees in Meersburg. Am 24. Mai 1898, am 50. Todestage Annettes, wurde es im Schloßhofe zu Meersburg enthüllt. Ein Postament trägt den fein modellierten Kopf der Frau, deren Name heute mit an erster Stelle in der deutschen Literatur genannt wird. Es trägt die Inschrift: „Der Königin der Dichterinnen gewidmet von Freunden ihrer Muse 1898."

Anna Blos (Stuttgart).

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Wilhelmshaven-Rüstringen. Die Theatergruppe übt am morgigen Donnerstag bei Frerichs. Beginn pünktlich 8 Uhr.

Lebenskünstlerinnen

sollten eigentlich alle Hausfrauen sein, d. h., sie sollten es verstehen, Geld, Zeit und Arbeit zu sparen, um frei zu sein für frohe Stunden oder für Neigungen und Beschäftigungen der eigenen Persönlichkeit. Das Geheimnis ist einfach: es besteht in richtiger Zeiteinteilung u. praktischen Einrichtungen in Küche und Haus. Als zuverlässige und praktische Helfer in der Küche gelten von jeher Dr. Oetker's beliebte Fabrikate, wie Backin-Backpulver, Puddingpulver, Vanillin-Zucker, Gustin usw., die in allen Geschäften stets frisch zu haben sind. — Viele neue Anregungen zum Backen und zur Bereitung von Süßspeisen bietet Ihnen das neue farbig illustrierte Rezeptbuch, Ausgabe F, das in allen Geschäften zum Preise von 15 Pfg. erhältlich ist. Sie lesen in dem Buch auch Näheres über den vorzüglichen Backapparat „Kochenwunder", mit dem Sie auf kleiner Gasflamme backen, braten und kochen können. — In völlig neuer Bearbeitung ist Dr. Oetker's Schulkochbuch, Ausgabe O wieder erschienen, das mit seinen ca. 500 Koch-, Back- und Einmache-Rezepten für jede Hausfrau und besonders für die angehenden ein guter Ratgeber in der gesamten Haushaltführung sein will. Es berücksichtigt die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, sowie die neuen Versuchungsergebnisse in der Ernährungswissenschaft. Wo nicht vorrätig, ist das 150 Seiten starke Buch in dauerhaftem Pappband gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken von mir portofrei zu beziehen.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Landesbibliothek Oldenburg

Varel.

t. Ländlicher Arbeitermangel? Immer wieder geht durch unsere bürgerlichen Zeitungen die Nachricht, daß die Landwirtschaft unter außerordentlichem Mangel an Arbeitskräften leidet, und daß trotz der großen Massen der Erwerbslosen in den Städten ausländische Arbeiter herangezogen werden müssen. Dabei wird hervorgehoben, man habe durch vernunftwidrige Bestimmungen der Arbeitslosenversicherung das Land von Arbeitskräften noch mehr entblößt und dadurch die Arbeitslosenziffer in den Städten noch mehr erhöht. Energisch wird gefordert, daß das Landfluchtproblem mit den schärfsten Mitteln angefaßt wird. Es verlohnt sich wirklich, diese Frage einmal objektiv zu behandeln. Durch Rücksprache mit dem hiesigen Arbeitsamt erfahren wir, daß auch in unserm Amtsbezirk ein Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitern vorliegt, der aus der Zahl der vorhandenen Erwerbslosen nicht gedeckt werden kann. Woran liegt dieses aber? Durchweg werden Knechte von 15 bis 17 Jahren angefordert, und das hat auch seinen Zweck. Man verlangt heute junge Kräfte, weil man glaubt, diese brauchen nur gering entlohnt zu werden. Bei einer 12- bis 14-stündigen oder noch längeren Arbeitszeit werden Löhne von 25 bis 35 Mark gezahlt. Hier liegt das Grundübel der Landflucht. Man kann es diesen Leuten doch wirklich nicht verdenken, wenn sie es vorziehen, unter diesen Umständen in die Ziegelei oder in eine Fabrik zu gehen, wo sie geregelte Lohn- und Arbeitsbedingungen vorfinden. Diese auch für die Landwirtschaft zu schaffen, ist die Vorbedingung zur Lösung des Landfluchtproblems. Auf die Arbeitslosenversicherung zu schimpfen hat die Landwirtschaft am allerwenigsten Recht, denn sie stellt ja überall nur Befreiungsanträge, um die Beiträge zu sparen.

t. Klein-Ernsting wird Marktbezieher. Der weit über Varels Grenzen hinaus bekannte Orgeldreher Klein-Ernsting hat sich jetzt einen Wohnwagen machen lassen, um mit seinem Karussell die Märkte und umliegenden Ortschaften zu besuchen. Hoffentlich bietet sich ihm hierdurch eine Existenzmöglichkeit.

t. Internationales Fußballwettspiel. Am 1. Pfingsttag bietet sich den Varelern Gelegenheit, ein erstklassiges Fußballwettspiel beobachten zu können. Auf dem Sportplatz an der Windallee treffen sich die beiden ersten Mannschaften des Sportvereins Winschoten (Holland) und der Freien Turnerschaft Varel. Beide Vereine werden mit einer spielstarken Mannschaft antreten. Konnten die Vareler bei dem Spiel in Holland den Sieg mit knapper Not für sich buchen, so werden die Holländer diesmal alles daran setzen, um den Ausgleich wieder herzustellen. Es wird erwartet, daß von seiten der Bevölkerung dem Spiel das Interesse entgegengebracht wird, wie auch in Holland. Das Treffen wird nachmittags um 2,30 Uhr mit einem Spiel der Rüstringer und Vareler Jugend eingeleitet. Karten sind für 50 Pf. bei allen Mitgliedern des Vereins zu haben.

t. Vom Licht-Luftbad. Das städtische Licht-Luftbad ist am 6. Mai eröffnet. Leider hat das bisher herrschende schlechte Wetter die Besucher ferngehalten. In großzügiger Weise soll in diesem Jahre der Betrieb aufgezogen werden. Außer Tagesgästen sollen in Zukunft auch die von der Stadt sonst nach Wangerooge geschickten Kinder hier Aufnahme finden. Die vom Schularzt hierfür bestimmten Kinder gehen morgens um 8 Uhr dorthin und werden bis zum Abend vollständig verpflegt. Dadurch werden den Eltern und der Stadt viele Kosten erspart, ferner brauchen die Eltern nicht so viel Neuanschaffungen an Kleidungsstücken zu machen, als wenn ein Kind vier Wochen nach Wangerooge geht. Die Aufsicht übernimmt eine Schwester mit zwei Kindergärtnerinnen und der Leiter des Bades. Aller Voraussicht nach sollen die ersten Kinder bereits am 1. Juni dort einziehen. Der Mangel, daß Familien im Vorjahre das Bad nicht gemeinsam benutzen konnten, wird in diesem Jahre dadurch behoben, daß auf der einen Seite ein Familienbad eingerichtet wird, und auf der anderen Seite Frauen und Kinder baden. Um 6 Uhr müssen die Kinder das Bad verlassen. Damit wird einem Wunsche Rechnung getragen, der im Vorjahre noch viele Familien ferngehalten hat. Es ist nur zu wünschen, daß bald besseres Wetter eintritt, damit der Betrieb in vollem Umfange aufgenommen werden kann. Ein viel geäußerter Wunsch ist noch, daß vom Busch her eine direkte Zuwegung geschaffen wird. Ein Privatweg führt bereits durch Heusers Busch. Es dürfte der Stadt vielleicht möglich sein, mit dem Besitzer eine Vereinbarung zu treffen, daß dieser den Weg während der Saison freigibt.

Jan Wils, der berühmte holländische Architekt hat den Bau des Stadions für die Amsterdamer Olympiade ausgeführt.

Geburtenausfall und Facharbeiterfrage.

Vom Jahre 1928 ab setzen die Wirkungen des Geburtenausfalles während des Krieges auf dem Arbeitsmarkt der Jugendlichen ein. Die Zahl der Schulentlassenen sinkt von jetzt ab bis zum Jahre 1932 um etwa 50 Prozent. Dadurch erhält das Lehrlings- und Facharbeiterproblem eine ganz besondere Bedeutung.

Die Erziehung des Facharbeiternachwuchses steht vor großen Schwierigkeiten, wie aus folgenden interessanten Feststellungen des Landesarbeitsamtes für die Rheinprovinz hervorgeht. Nach einer Erhebung bei 1632 Berufsschulen tritt der Drang von Lehrlingen zu den sogenannten Modeberufen stark hervor. Die elektrotechnische Industrie beschäftigt rund 46 000 Personen. Davon entfallen 4150 Lehrlinge, also rund neun Prozent. Autoschlosser werden 1870 gezählt. Der Andrang in diesen beiden Berufen ist etwas reichlich. Die gesamte Metall-, Eisen- und Stahlindustrie der Rheinprovinz beschäftigt rund 640 000 Personen und zählt 30 200 Lehrlinge; das sind 4,7 Prozent. Die Jugendlichen drängen vielfach in Berufe, in denen sie leichter selbständig zu werden hoffen, in denen aber bekanntlich eine große Lehrlingszüchterei herrscht. So werden 6808 Bäcker- und Konditorenlehrlinge und 3300 Metzgerlehrlinge gezählt. Auf das Maler- und Anstreichergewerbe entfällt die hohe Zahl von 6600 Lehrlingen, auf die Industrie der Steine und Erde kommen 836, auf das Baugewerbe ohne die Anstreicher 6235 Lehrlinge; sehr schwach sind die Lehrlingszahlen im Spinnstoffgewerbe; hier kommen auf 167 000 Beschäftigte nur 2516 männliche Lehrlinge.

Diese Zahlen zeigen sehr deutlich, daß wir von einer systematischen und vernünftigen Heranziehung des Facharbeiternachwuchses noch weit entfernt sind. Hier Facharbeitermangel, dort Lehrlingszüchterei! Viel trägt dazu die unterschiedliche Entlohnung bei. Je besser die Entlohnungsverhältnisse und Arbeitsbedingungen eines Berufes, desto stärker seine Anziehungskraft. In allen Gewerkschaften müssen daher jetzt die Jahre des Geburtenausfalles und des geringeren Angebots von jugendlichen Arbeitskräften dazu ausgenutzt werden, um auf dem Wege der Tarife die Löhne und Arbeitsbedingungen des Facharbeiternachwuchses zu verbessern. Je gleichmäßiger diese Verbesserungen in den verschiedenen Berufen, desto weniger Störungen in der Heranbildung des Facharbeiternachwuchses! Freilich können damit noch nicht die Schwankungen in der Entwicklung der einzelnen Berufe und Gewerbe beseitigt werden. Niemand weiß heute, wie sich in fünf Jahren der eine oder andere Industriezweig entwickelt und infolgedessen in ihm die Nachfrage nach jugendlichen Arbeitskräften sich gestaltet. Aber gerade diese unvermeidlichen Schwankungen in der wirtschaftlichen Entwicklung zwingen dazu, daß wenigstens dort, wo ausgleichend und bessernd eingegriffen werden kann, zugepackt wird. Wo die Arbeitgeber auf Lehrlingszüchterei nicht verzichten wollen, müssen die Behörden eingreifen. So hat vor kurzem der preußische Handelsminister einen Erlaß an die Aufsichtsbehörden der Handwerkskammern gerichtet, worin er verlangt, daß unverzüglich Vorschriften über die Höchstzahl von Lehrlingen in Betrieben des Schuhmacherhandwerks erlassen werden. Wenn nicht ganz besondere Verhältnisse vorliegen, soll eine Beschränkung der Lehrlingszahl auf je einen Lehrling für die einzelnen Betriebe erfolgen. Etwa bereits angeordnete Einschränkungen müssen entsprechend abgeändert werden. Aehnlich schlimm wie im Schuhmachergewerbe liegt es auch im Malerberuf. So wurden, wie der „Maler" mitteilt, im Januar von 149 Filialen 24 250 Lehrlinge gemeldet — mehr als je aus einer gleichgroßen Anzahl Filialen bei früheren Erhebungen angegeben wurde.

Angesichts der in den kommenden Jahren steigenden Bedeutung der Facharbeiter- und Lehrlingsfrage muß die neue Reichsregierung nun endlich auch auf baldige Verabschiedung des Berufsausbildungsgesetzes drängen. Die bisherigen Beratungen im Reichswirtschaftsrat haben kein brauchbares Resultat gebracht. Die Arbeitgeber wollen die Angestellten und Ungelernten aus dem Geltungsbereich des Gesetzes ausschließen. Eine unmögliche Forderung! Es wird also ein neuer Arbeitsausschuß des RWR. den Gesetzentwurf nochmals durchberaten müssen. Hoffentlich wird der Reichswirtschaftsrat seine Arbeiten so rechtzeitig abschließen, daß wenigstens zu Beginn des kommenden Jahres der Reichstag — ein neuer, ein sozial eingestellter Reichstag — sich mit dem Berufsausbildungsgesetze befassen kann.

Oldenburg.

Der Magistrat will die Biersteuer haben. Um den städtischen Haushaltsplan für 1928 auch bei größter Sparsamkeit zum Ausgleich zu bringen, ist nach Auffassung des Stadtmagistrats die Einführung der Biersteuer unbedingt erforderlich. Andernfalls würde eine Steigerung der Grundabgaben, auch nur um den Ertrag der Biersteuer, unvermeidlich sein. Der Stadtmagistrat hat vor einigen Monaten eine entsprechende Vorlage des Magistrats abgelehnt. Hauptsächlich waren rechtliche Bedenken ins Feld geführt worden. Diese Bedenken hält der Magistrat nicht für stichhaltig. Die Rechtslage sei einwandfrei durch die Beschlüsse des oldenburgischen Landtages vom 11. und 18. Mai. Es ist nicht mehr erforderlich, daß bei Einführung von Biersteuern die Senkung städtischer Realsteuern durch die Stadt erfolgt. Der Magistrat beantragt deshalb erneut die Einführung der Biersteuer vom 1. Juni 1928. Die Steuer soll 7 Prozent des Herstellungspreises betragen. Sie erfaßt alle im Stadtgebiet hergestellten Biere und alles eingeführte Bier. Der Magistrat soll nach der Verordnung befugt sein, die Steuer bis auf 2.60 RM. je Hektoliter zu ermäßigen.

Keine Neuwahlen zur Spruchkammer des Oberversicherungsamtes. Eine Neuwahl der Beisitzer der Spruchkammer des Oberversicherungsamts braucht nicht stattzufinden, da sich die Arbeitgeber auf eine gemeinsame Vorschlagsliste geeinigt haben. Auch auf seiten der Versicherten haben der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund (freigewerkschaftlich) und der Deutsche Gewerkschaftsbund (christlich-national) sich auf eine Vorschlagsliste geeinigt.

Förderung des Wohnungsbaues. Wie bekannt, stellt die Staatliche Kreditanstalt zur Förderung des Wohnungsbaues noch 800 000 RM. zur Verfügung. Hiervon entfallen auf die Stadt Oldenburg 121 700 RM. Der Magistrat Oldenburg empfiehlt dem Stadtrat, von dieser Möglichkeit, dem Wohnungsbau weitere Mittel zuzuführen, Gebrauch zu machen, und den auf die Stadt entfallenden Anteil der Zinszuschüsse (voraussichtlich etwa 2—2,5 Prozent) und die Bürgschaften zu übernehmen. Die Stadt würde hierbei gegenüber selbst aufzunehmenden Wohnungsbauanleihen nur die Hälfte der Zinsen, soweit sie 5 v. H. übersteigen, zu tragen haben, und in ihrem Kredit nicht weiter belastet werden. — Die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft wird demnächst schon mit dem Bau einer Anzahl Kleinwohnungen auf dem Gelände am Herrenweg beginnen.

Gastkonzert für Ladewigs Nachfolger. Der Theaterausschuß hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, von den 93 Bewerbern um die oldenburgische Musikdirektorstelle acht Herren in die engere Wahl zu bringen. Der erste Bewerber dieser Liste, Herr Johannes Schüler, zurzeit Kapellmeister bei den städtischen Bühnen Hannover, wird am Dienstag, dem 29. Mai, abends 7,30 Uhr, im Landestheater sein Gastkonzert absolvieren.

Neue Absatzgebiete für Eier. Eine Reihe der südoldenburgischen Geflügelfarmen — und zwar vornehmlich die bedeutenderen — haben mit den Schiffsgesellschaften in Hamburg und Bremen feste Verträge, betreffend regelmäßige Lieferung sogenannter Trinkeier, abgeschlossen. Diese letzteren werden der

Dr. Carl von Schubert, Staatssekretär im Reichsministerium des Aeußern, führt in Vertretung des erkrankten Ministers Stresemann die Geschäfte.

Filmschauspieler: Pola Negri.

Zuerst war Pola Negri die Schauspielerin wilder Affekte. Sie mußte Leidenschaft um jeden Preis geben. Sie kannte keinen Augenblick der Ruhe. Alles drängte in ihr nach Entladung, explosivartig, ohne Rücksicht auf irgendeine schöne Geste. Zwei Rollen sind aus dieser Zeit im Gedächtnis haften geblieben: „Carmen" und „Sappho". Pola Negri spielte nicht das spanische Zigeunermädchen, wie ein paar Jahre später Raquel Meller. Sie hatte nichts von der trägen Sinnlichkeit der Spanierin; im Gegenteil, diese Carmen war tosende, quirlende Bewegung. Sie wollte keine Fandangotänzerin sein. Ihr Temperament drängt zum Krakowiak, zur Mazurka. Unvergeßlich ist die Szene ihres Todes, als ihr der liebenswürdige Don José Harry Liedtkes gegenüberstand. Dem braven Gentleman glaubte man kaum den energischen Willen zur Tat. Er machte mit dem Dolch in der Hand nicht einmal dekorative Figur. Aber in Pola Negris Augen flackerte ein wahnsinniges Entsetzen, die hilflose Angst eines gejagten Tieres, das von einem bösen Blick hypnotisiert worden ist und kein Glied zu rühren wagt. Noch eindringlicher, größer und ausgefeilter ist die Szene des Todes in Buschowetzkis „Sappho". Blicklos sind die weit aufgerissenen Augen und das ganze Gesicht ist eine starre Totenmaske. Nur die leise vibrierenden Mundwinkel deuten noch auf eine Spur von Leben hin.

In diesen Augenblicken erwies sich Pola Negri als große Gestalterin, die mit einfachen Mitteln arbeitet, ohne jede Koketterie, ohne abgegriffene Wirkungen. Hier zeigte es sich auch, daß Pola Negri mehr konnte, als nur eine Rolle in temperamentvolle Ausbrüche auflösen. Bis dahin gab sie Persönliches allein in der Leidenschaft. Neutrale Szenen blieben ohne Gesicht, völlig unindividuell gefärbt. Aeußerliche Aufmachung, etwa sonderbare Frisur und Kostümierung, sollten über die innere Unberührtheit und Gleichgültigkeit hinwegtäuschen. Es fehlte der große Regisseur, der die leidenschaftlichen Ausbrüche dämpfen und das Interesse für die Ausprägung der Gesamtpersönlichkeit erwecken konnte. Da inszenierte Ernst Lubitsch Hans Müllers Schauspiel „Flamme" und übertrug Pola Negri die weibliche Hauptrolle, und dieser geniale Regisseur, der hier den Weg zum Kammerspiel zurückfand, machte aus der auf theatralische Wirkungen spekulierenden Schauspielerin eine Menschengestalterin von überragendem Format. Die Rolle bot keine Gelegenheit zu dämonischem Augenrollen, zu explosiven Ausbrüchen. Jede Temperamentsentfaltung im großen Stil erschien nicht angebracht; im Gegenteil, über der Figur lastete von Anfang an eine gewisse Melancholie, eine Stille und Zurückgezogenheit, die Pola Negri sonst nicht kannte. Es fehlte auch die Möglichkeit, weiße Pelze oder schwarze, eng anschließende Seidenkleider zu tragen, um wirksam dekoriert zu sein. Hier trat nur die Menschengestalterin in Erscheinung. Aus ganz kleinen Zügen, aus wundervoll geschliffenen Details setzte sich die Persönlichkeit mosaikartig zusammen. Manchmal spielte Pola Negri bereits zu betont zurückhaltend, verfiel in das entgegengesetzte Extrem. Sie hatte noch nicht den Ausgleich, die Selbstverständlichkeit gefunden.

Ihr erster amerikanischer Film „Arabella" war ein Rückfall in die überwundene Manier. Pola Negri spielte eine Frau von leidenschaftloser Dämonie, von kaltem Geist ohne verwildertes Temperament, und sie versagte dabei. Sie klapperte beängstigend mit den Augen, bemühte sich ebenfalls um eine starre Haltung, aber die Hauptwirkung blieb dem schwarzen Kleide überlassen. Die Rolle war weiter nicht als eine geschmacklose Pose, doch die Darstellung bedeutete die letzte Entgleisung dieser Art. Filme wie „Hotel Stadt Lemberg" oder „Qualen der Ehe" beweisen, daß sich Pola Negri im Stile der „Flamme" weiter entwickelt hat.

Aus einem beschränkten Rollenkreis ist Pola Negri allmählich herausgewachsen. War sie früher eine prädestinierte Darstellerin kleiner Kokotten und Lebedamen oder impulsiver, gedankenloser Geschöpfe, so hat sie in ihrem letzten Film „Qualen der Ehe" eine Mutter voll tiefster Innerlichkeit gestaltet. Das Temperament ist zum Nutzen der ganzen Gestalt gedämpft worden. Manche dieser Menschen leiden beinahe unter einer Gefühlsstumpfheit, vegetieren dahin, bis irgendein Ereignis sie erschüttert, herausreißt aus den gewohnten Bahnen. Jetzt finden wir keine Spur mehr von preziöser, kostbarer Aufmachung. Pola Negri findet sogar manchmal den Mut zur Häßlichkeit, wenn es die Charakteristik der Figur verlangt; übrigens einen Mut, über den sonst bisher allein die amerikanische Schauspielerin verfügt.

Nur ein Darstellungsgebiet ist bisher Pola Negri verschlossen geblieben, daß der großen Weltdame. Die Frauen, die sie heute gestaltet, sind nicht in den ersten Gesellschaftskreisen geboren, sie haben dort hineingeheiratet. Es bleibt deshalb bei ihnen ein Rest von Befangenheit. Sie zeigen eine Zurückhaltung, beinahe Scheu, die im Grunde in einer inneren Unsicherheit begründet ist. Sie verstehen den Sinn der Formen nicht. Noch immer sind diese Frauen triebhaft, Gefühlswesen und nicht vom Intellekt beherrscht, doch an Stelle der Leidenschaft ist eine stille Besinnlichkeit getreten. F. Scherret.

Gaskocher für 30 Pf.

Um der gesamten Einwohnerschaft Gelegenheit zu geben, den praktischen, sparsamen und sauberen Verbrauch an Gas beim Kochen, Braten usw. zu erproben, vermieten wir Gaskocher für monatlich 30 Pf. / Anfragen beim

Gaswerk Oldenburg i. O.

Donnerschweer Straße 26 Fernruf 1040—43

Landesbibliothek Oldenburg

Regel nach drei bis vier Pfennige teurer das Stück bezahlt, als die gewöhnlichen Eier. Neben der Sicherheit des Absatzgebietes kommt also der finanzielle Vorteil hinzu. Ein weiterer, die Gemeinsamkeit berührender Nutzen besteht darin, daß diese Gesellschaften früher oftmals, der Not gehorchend, ausländische Eier beziehen mußten, weil deutsche Produkte nicht immer angeboten wurden. Die jetzt im südlichen Oldenburg sehr ausgebreiteten umfangreichen Geflügelfarmen setzen unsere Züchter in den Stand, derartigen Nachfragen voll und ganz zu genügen; ein erfreuliches Ergebnis, das gleichzeitig die Bedeutung der Geflügelzucht klar erkennen läßt.

Höchstgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge. Im Orte Wiefelstede wird die Höchstgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge jeder Art einschließlich der Kleinkrafträder auf der Straße von Varel und der von Hahn in einer Entfernung von je 30 Meter nördlich vom Kreuzungspunkte der beiden Straßen und auf der Straße von Oldenburg in einer Entfernung von 50 Meter und auf der von Zwischenahn in einer Entfernung von 150 Meter südlich der Molkerei mit Zustimmung des Staatsministeriums auf 20 Kilometer in der Stunde beschränkt.

Wahl der Mitglieder des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Oldenburg. Eine Neuwahl der Mitglieder des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Oldenburg braucht nicht stattzufinden, da sowohl von seiten der Arbeitgebermitglieder wie auch von seiten der Versichertenmitglieder nur je eine Vorschlagsliste aufgestellt wurde. Es gelten als gewählt: als Ausschußmitglieder: a) Arbeitgeber: Schmiedemeister Börgerding, Vechta; Direktor Gräfe, Delmenhorst; Tapezierermeister Röder, Oldenburg; Gutsbesitzer Hümme, Silberkamp; Landwirt Hohenböken, Berne, und Oekonomierat Averdam in Stuhrenburg; b) als Versichertenmitglieder: Geschäftsführer Bäuerle, Rüstringen; Geschäftsführer Flach, Oldenburg; Dreher Lamping, Lohne; Siedler und Forstarbeiter Möller, Ahlhorn; Land- und Forstarbeiter Tabken, Hatterwüsting, und Forstarbeiter Arnold Böckmann, Cloppenburg. Außerdem gilt für jede Gruppe die doppelte Anzahl von Ersatzpersonen als gewählt.

Wie werden die Landtagssitze verteilt? Der Landtag besteht maximal aus 48 Abgeordneten. Bleibt die Wahlbeteiligung so schwach, daß weniger als 192 000 praktisch zu verteilende Stimmen sich ergeben, so ist die Stimmzahl pro Abgeordneter 4000. Bei der verhältnismäßig starken Wahlbeteiligung bei der Wahl am Sonntag mußte ein höherer Quotient gebildet werden. Nach den Vorschriften muß der Quotient immer auf volle Hunderttzahlen abgerundet werden. Da bei 4300 pro Abgeordneter schon über 50 Mandate zu verteilen gewesen wären, so mußte der Quotient auf 4400 festgesetzt werden. Bei diesem Quotienten fehlten dem Zentrum an 39 600 Stimmen nicht ganz 50 Stimmen für neun Mandate, so daß die Reststimmen, die auf Birkenfeld fallen sollen, nicht mehr für den neunten Abgeordneten ausreichten.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Jaderberg. Ein Wohnhaus durch Feuer zerstört. Wieder erscholl das Brandhorn in unserem Ort. Bei dem Zimmermeister Johann Müller war das Wohnhaus in Brand geraten, das sehr schnell ein Raub der Flammen wurde. Des großen Wassermangels wegen konnte die Spritze nicht in Tätigkeit treten. Das Inventar des Hauses ist fast völlig vernichtet. Ueber die Entstehungsursache ist bisher nichts bekannt.

Zwischenahn. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. In selbstmörderischer Absicht sprang hierselbst beim Fährhaus eine junge Dame in das Meer. Herrn Malermeister Hellwig von hier gelang es nach kurzer Zeit, die Dame lebend wieder aufs Trockene zu schaffen. Wie man hört, handelt es sich um eine kranke Frau aus dem Sanatorium Dr. Wisser.

Bassum. Ein sechsjähriges Mädchen tödlich verunglückt. Das sechsjährige Töchterchen des Bahnbeamten Müller kam unter einen von einem Bulldogg gezogenen Lastwagen und wurde so schwer verletzt, daß es gleich darauf seinen Verletzungen erlag. Wie verlautet, soll den Führer des Lastwagens keine Schuld treffen.

Osnabrück. Großes Kiefernsterben. Wie die Ulmen werden jetzt auch die Kiefernbestände im Teutoburger Wald, vor allem im Osnabrücker Gebiet und im Weserbergland, von einer eigenartigen Krankheit befallen, deren Ursache und eine Möglichkeit zu deren Bekämpfung man bisher noch nicht gefunden hat. Vielfach zeigen die Kiefern keine neuen Triebe und ragen kalt und nackt zum Himmel. Die vorjährigen Triebe vertrocknen nach und nach, worauf die Nadeln abfallen. Man steht vor einem Rätsel, da die Krankheit, von der junge und bis zu zwanzig Jahre alte Kiefern befallen werden, auf Fichten bisher nicht übergriff.

Meppen. Tod auf der Landstraße. Auf dem Fahrdamm der Landstraße Schöningsdorf-Hebelermeer fand der Chauffeur eines Haselünner Lieferer-Kraftwagens den Kutscher Heinrich Albers aus Meppen in schwer verletztem Zustande auf. Der verunglückte Fuhrmann äußerte nur noch die Worte: „Trag' mich nur auf die Seite, ich muß doch sterben", und verschied, als der Chauffeur diesem Wunsche entsprochen hatte, nach Verlauf etwa einer halben Stunde. Er ist wahrscheinlich kurz nach der Abfahrt aus Schöningsdorf, der eine Kneiperei verlassen war, in angetrunkenem Zustande vom Rollwagen gestürzt und von seinem eigenen Gespann überfahren worden.

Professor Dr. Otto Stutzer, ordentlicher Professor für Brennstoff-Geologie an der Bergakademie in Freiburg (Sachsen) wurde zum Ehrenmitglied der Naturforscher-Gesellschaft Kolumbiens ernannt. Der Gelehrte wurde 1881 in Bonn geboren und hat große geologische Forschungsreisen in Lappland, Canada, Alaska, Belgisch-Kongo, Tunis und Kolumbien gemacht.

Der herbeigerufene Arzt konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod und als Ursache schwere, innere Verletzungen feststellen. Der Verunglückte war etwa dreißig Jahre alt und erst seit Februar d. J. verheiratet.

Briefkasten.

„Lügenblatt"-Leser. Sie fragen uns, ob wir in Ihrem Leiborgan am Tage nach der Wahl das famose Ding gesehen haben, in dem die Redaktion ihre neueste Meinung zur jadestädtischen Verschmelzungsfrage kund gibt. Gewiß haben wir das gesehen; nämlich, daß das Blatt die Leser darauf verwies, daß nach dem jüngsten Wahlergebnis die Sozialdemokraten in den beiden Jadestädten die Mehrheit hätten und daß sich diese Stimmenmehrheit bei einer eventuellen Gemeindewahl noch vergrößern könne. Am Schlusse hieß es, „die Schlußfolgerung aus dieser Feststellung könne sich jeder selber ziehen." — Das bedeutet also nach diesen sonderbaren Vereinigungspolitikern, daß man einer (angeblich doch so notwendigen, im Interesse des Wirtschaftslebens dringend erwünschten!) Verschmelzung sofort aus dem Wege gehen will, wenn die Möglichkeit einer sozialistischen Mehrheit „droht". Ja, ja, die Leute haben wirtschaftliche Ueberzeugungen! Und ein Teil des jadestädtischen Bürgertums hat das Blatt, das es verdient. Im übrigen hat ja gerade der letzte Sonntag bewiesen, daß die Leute in der Parkstraße in ernsteren Dingen ohne allen Einfluß sind. Was die Mehrheit der hiesigen Bevölkerung für angebracht hält, wird sie tun, ohne nach der Meinung dieser Hampelmänner zu fragen.

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

ZdA.-Jugend. Heute Mitgliederversammlung bei Klemmsen. Morgen Donnerstag: Heiterer Abend (Kollege Hoffmann).

Freie Gewerkschaftsjugend. An den Pfingsttagen findet eine Fahrt Zwischenahn—Rastede statt. Die Kosten, 1,35 Mark, müssen bis spätestens Freitag abend, 5.30 Uhr, im Metallarbeiter-Bureau bezahlt sein. Die Teilnehmer treffen sich dann am Pfingstsonnabend, abends 6 Uhr, am Bahnhof Wilhelmshaven.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Engerer Vorstand. Donnerstag, den 24. Mai, abends 8.30 Uhr, Sitzung des engeren Vorstandes im Parteisekretariat.

Jungsozialisten-Gruppe. Am morgigen Donnerstag dient die Zusammenkunft der Besprechung der Pfingsttour. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles: Josef Kliche, Rüstringen; für den Braker Teil: Joh. Acker, Brake. Druck: Paul Hug & Co. Rüstringen.

Geschäftliches.

Eine leichte Wahl hat der deutsche Kraft- und Radfahrer, wenn er sein Fahrzeug mit neuen zuverlässigen Reifen versehen will. Der „Continental-Reifen" galt schon immer als die führende deutsche Qualitätsmarke, die durch stetig fortschreitende Vervollkommnung unentwegt ihre Vorrangstellung behauptet.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Brake.

Von den Wahlberechtigten ist je eine Vorschlagsliste für die Wahl der Arbeitgeberbeisitzer und der Versichertenbeisitzer eingereicht und zugelassen worden. Die in den Vorschlagslisten bezeichneten Personen gelten demnach als gewählt, und zwar:

1. Als Arbeitgeberbeisitzer:

a) Versicherungsvertreter:

1. Anton Hoffmann, Fabrikant, Brake, Breite Straße,
2. Günther Ramien, Landwirt, Strückhausen,
3. Fr. Bruns, Böttchermeister, Brake, Breite Straße,
4. Martin Wenke, Landwirt, Schwei,
5. Chr. Schierloh, Werftbesitzer, Fünfhausen,
6. Bernhard Achgelis, Landwirt, Golzwardermurp.

b) Stellvertreter:

1. Fr. Sager, Kaufmann, Brake, Bahnhofstraße,
2. D. Graeper, Landwirt, Eidewarden,
3. Wilhelm Auffahrt, Maurermeister, Brake, Kirchenstraße,
4. Heinrich Gerdes, Landwirt, Rodenkircher-Oberdeich,
5. Adolf Barghorn, Fabrikant, Strückhausen,
6. Heinrich Hillje, Landwirt, Harriewurp,
7. Johann Walter, Maurermeister, Kirchhammelwarden,
8. Heinrich Addicks, Landwirt und Zieglereibesitzer, Boitwarden,
9. Fr. Wilhelm Lühring, Werftbesitzer, Kirchhammelwarden,
10. Karl Albert Bunnemann, Landwirt, Colmar,
11. Johann de Harde, Kaufmann, Brake, Lange Straße,
12. Paul Naumann, Prokurist, Brake, Kirchenstraße.

2. Als Versichertenbeisitzer:

a) Versicherungsvertreter:

1. Christian Preuß, Böttcher, vor Brake, Fettfabrik,
2. Friedrich Evers, landw. Arbeiter, Golzwarden,
3. Karl Kähler, Schlosser, Brake, Brückenstraße,
4. Eggert Gronefeld, Angestellter, Brake, Bahnhofstraße,
5. Karl Struck, landw. Arbeiter, Schmalenfleth,
6. Wilhelm Stickan, Zimmerer, Brake, Neustadtstraße.

b) Stellvertreter:

1. B. Koopmann, landw. Arbeiter, Colmar,
2. Wilhelm Kieren, Maurer, Brake, Neustadtstraße,
3. Adolf Carstens, Zimmerer, Brake, Hayenstraße,
4. Heinrich Willms, landw. Arbeiter, Abjen,
5. Wilhelm Nesse, Maurer, Brake, Syassenstraße,
6. D. Ohlenfehlen, landw. Arbeiter, Ovelgönne,
7. Heinrich Unruh, Böttcher, Brake, Mittelstraße,
8. Ernst Cordes, Zimmerer, Brake, Schrabberdeich,
9. Detmer Büsing, landw. Arbeiter, Sandfeld,
10. Wilhelm Wiechmann, Schlosser, Brake, Scharfstraße,
11. Gustav Barre, landw. Arbeiter, Schwei,
12. Eduard Martens, Arbeiter, Brake, Breite Straße.

Brake, den 16. Mai 1928.

Der Wahlleiter für die Wahl der Versicherungsvertreter als Beisitzer des Versicherungsamtes Brake.
Middendorf.

In der Zeit vom **24. Mai 1928 bis einschl. 6. Juni 1928** liegt die Hebungsliste der Harriewurper Mühlenacht über eine Umlage von 5,50 Reichsmark für das Hektar im Rechnungsjahr 1928 zur Einsicht in der Wohnung des Rechnungsführers W. Wenke, Harriewurp, öffentlich aus. Einwendungen sind während dieser Auslegungsfrist bei dem Vorstand der Harriewurper Mühlenacht zu erheben.

Der Vorstand der Harriewurper Mühlenacht.
J. A.: Pflug, Regierungs-Inspektor.

Schenken Sie
bitte meinen Schaufensterauslagen freundliche Beachtung. Diese zeigen Ihnen vorteilhafte
Pfingstangebote
Fr. Sager
am Bahnhof.
Manufaktur, Modewaren u. Konfektion.

Zuckerkranke
Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. Fr. Löw Waldorf D. 34 (Hessen).

Ernst Horn
Brake i. O.
Spezial-Damenputz Hüte
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Fr. Bruns
Möbel und Dekoration
Brake, Breite Str. 25
Lieferung von Aussteuern in jed. Preislage, Teppiche, Läufer, Gardinen und Tischdecken in grosser Auswahl.

Helms & Gabriel
Brake i. O.
Spezialgeschäft für
Damen-Konfektion
und
Damenschneiderei.

Tka Spottbilliges Tka
Pfingst-Sonder-Angebot!
Damenschuhe / Damenstiefel / Kinderschuhe — in allen Größen — 3 Preise 5.00 7.50 10.00
Schwarz und in allen Farben, nur moderne Fassons, allerbeste Qualitätsware :: Ferner
Ia Herrentourenfahrrad nur Mk. 58.-
Ia Halbrenner . . . . nur Mk. 68.-
Fahrfertig mit Freilauf u. Rücktrittbremse mit Fabrikgarantie, billig.
Tka Einheitspreis-Kaufhaus Tka
Nordenham, Bahnhofstr. 26

Friedeburg
Am 2. Pfingsttage
Tanzkränzchen
Hierzu ladet freundl. ein H. Büsing.

Zum
Admiral Brommy
Täglich
Konzert
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 4 Uhr
Chr. Büsing.

Druckachen aller Art liefern Paulhug & Co.

Eisu-Metall-Betten Kinderbetten.
Stahlmatr. gummiert an Private. Katalog 788 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.) 956

Boitwarder Bürgerverein
Sonnabend, den 26. Mai
Maibaum-Feier
mit nachfolgendem
Tanz-Kränzchen
bei Wwe. Ulbrand, Golzwarden.
Pünktlich 6 Uhr abends Sammeln beim Vereinslokal. Maibaumaufstellung, Konzert, nachdem geschlossener Marsch nach Golzwarden. Das Festkomitee.

Amt Butjadingen.

Die Lieferung des Sandes und das Anfahren der Steine zu der Umlegung der Steindahn auf der Amtsverbandschaussee in Blexen, Waddens und Sillens ist zu vergeben. Schriftliche Angebote sind bis zum 1. Juni d. J. beim Unterzeichneten abzugeben, welcher auch die Bedingungen mitteilt. 4957

Nordenham den 21. Mai 1928.
Amtsvorstand von Butjadingen.
J. A. Boyken.

Nordenham.

Verdingung.

Für den Neubau eines Lagerschuppens beim Hause Bahnhofstr. 59, sollen folgende Arbeiten vergeben werden:

1. **Maurerarbeiten,**
2. **Zimmererarbeiten,**
3. **Dachdeckerarbeiten.**

Verdingungsunterlagen sind kostenlos auf dem Stadtbauamt erhältlich. Verschlossene Angebote sind bis Dienstag, den 29. d. Mts., vormittags 10 Uhr, an das Stadtbauamt einzureichen.

Nordenham, den 22. Mai 1928.
Stadtmagistrat. Boyken.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen
Ortsgruppe Nordenham

Am 2. Pfingsttage Ausflug
mit dem Salon-Motorboot „Elie" nach Brewerder zum Bezirkstreffen. Eintragungsliste liegt bei dem Kameraden H. Hinrichs, Erzberger Straße 15, aus. Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückfahrt à Person 2.— RM. und muß bei der Eintragung entrichtet werden. Abfahrt 7.45 Uhr vom Union-Pier. Der Vorstand.

Todesanzeige!

Sonntagabend entschlief sanft und ruhig im 75. Lebensjahre mein lieber Mann, unser lieber Vater, Grossvater und Urgrossvater

Diedrich Decker

Dies bringen tief betrübt zur Anzeige
Witwe Helene Decker geb. Gerdes,
Georg Punken u. Frau geb. Decker,
Witwe Helene Ellers geb. Decker,
Bertha Decker
Diedrich Decker und Frau,
Georg Decker nebst Kindern und allen Angehörigen.

Brake, den 21. Mai 1928.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 24. Mai, nachm. 2.45 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstr. 38, aus auf dem Braker Friedhof statt.

Landesbibliothek Oldenburg

Belgiens heimliche Königin.

Erinnerungen an den König Leopold II. von Belgien.

Von seiner morganatischen Gemahlin, Baronin Caroline de Vaughan.

14. Fortsetzung. — Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten. — Deutsche Uebertragung von Richard Dyck.

Leopold stirbt in meinen Armen.

„Es gibt keine Getreuen außer dir," sagte Leopold. „Hunderte und aber Hunderte stehen hier im Pavillon und in allen Wegen herum. An den Toren halten sich noch mehr auf. Worauf warten sie?"

Nun konnte der König allenfalls das unterdrückte Summen der Menschenmenge im Pavillon gehört haben, aber von denen da draußen konnte er auf natürlichem Wege nichts wissen. So bestritt ich es mit aller Energie.

„Doch, sie sind da, schönes Kind. Es ist die Totenwache ... Sie wissen immer Bescheid, immer behalten sie recht."

Ich fürchtete die Wirkung dieses Gedankens auf meinen Patienten und berief mich auf einen seiner stärksten Charakterzüge. „Alterchen," sagte ich, „noch nie habe ich dich von der Seite kennengelernt, daß du den Ansichten anderer nachgibst. Du bist zu alt dazu, um jetzt damit anzufangen."

Das stärkte des Königs Willen, und der alte Kampfblick kehrte wieder in sein Auge zurück.

„Recht hast du," rief er mit starker Stimme. „Leben will ich, um über diese Kanaillen zu lachen und sie zu bestrafen. Ich will — — —" Der König machte eine Pause, griff nach seiner Kehle und versuchte, sich von dem Kissen zu erheben. „Schönste, ich ersticke!" stöhnte er und — starb in meinen Armen.

Ich stürzte zur Tür und stieß auf die Krankenschwester. Sie las die Todesbotschaft in meinem Gesicht, drehte mir den Rücken zu und lief davon. Das war das Signal für alle die anderen Geier.

In diesem Augenblick sah ich nichts mehr als Rücken. In ihrer tollen Hast keilten sie sich in den Türen fest, Männer und Weiber kämpften miteinander, wie Menschen bei einem Theaterbrande. Ich schrie ihnen zu, die Aerzte zu rufen. Auf einige von ihnen schlug ich sogar ein. Doch Worte und Schläge begegneten nur tauben Ohren und fühllosen Rücken.

Ich folgte diesem Geschmeiß zur Tür hinaus und sah in der Finsternis unzählige fliehende Gestalten, die rannten, als ginge es um ihr Leben. Ein Schrei brach hervor, pflanzte sich weiter und wurde zurückgeworfen. Entfernte Stimmen nahmen ihn auf, und so flog er hinaus über die Hauptstadt und über das ganze Land.

„Der König ist tot — lang lebe der König!"

Diese Schmarotzer stürzten von dannen, um die ersten zu sein, die die gute Nachricht dem neuen König und allen übrigen bringen wollten, denen der Wechsel zugute kommen mochte. Das ist immer so, wenn ein König stirbt. Ich habe es inzwischen erfahren.

So ließ man mich allein mit meinem Gemahl, dem König. Noch einmal in unserer langen Lebensgemeinschaft gewährte man uns einen kurzen Augenblick privater Zurückgezogenheit, frei von Späheraugen. Der König war an einer Trombose gestorben; ein Blutgerinnsel war aus der Wunde nach dem Herzen gedrungen und hatte es zum Stehen gebracht.

Dann kamen die Doktoren. Sie erkannten, daß es hier für sie nichts mehr zu tun gab, und gingen von dannen. Mittlerweile blieb das königliche Grundstück mit seinen verschiedenen Palästen, Kapellen und allen seinen Schätzen nahezu eine ganze Stunde vor Anbruch des Morgens faktisch vollkommen unbewacht. In dieser Zeit hatten sich ein paar Individuen verstohlen im Hintergrund gehalten und schlichen, der sterblichen Reste ihres Herrschers nicht achtend,

unhörbar durch die leergewordenen Räume, wobei sie die Schmucksachen derer stahlen, die nicht schnell genug hatten davonrennen können, um aus der Todesnachricht guten Nutzen zu ziehen.

Zur Ehre der Dienerschaft in meinem eigenen Palaste will ich aber feststellen, daß sie sich an diesem Wettrennen um die Gunst der neuen Machthaber nicht beteiligt hat. Auch bin ich persönlich nicht bestohlen worden. Den anderen geschah es übrigens ganz recht.

Dann kamen auf einmal langsam Schritte näher, es wurde leise an der Tür geklopft. Leopolds betagter Kammerdiener trat ein. Auf der ganzen Welt schien er, wenn ich von mir absehe, der einzige zu sein, in dessen Brust noch ein menschliches Gefühl wohnte. Der alte Mann war durch das Getrampel so vieler menschlicher Füße aus dem Schlaf erwacht; er wußte sogleich, was dieses Rennen zu bedeuten hatte, kleidete sich, so rasch er nur konnte, an und eilte zu mir, an das Lager seines toten Herrn. Wir beide weinten bitterlich.

Mit der Hilfe dieses treuen Dieners vermochte ich endlich den Leichnam des Königs vom Diwan nach dem Bett zu tragen und ihn anzukleiden. In diesem Augenblick drang von draußen Motorgeräusch zu mir in den Pavillon herauf: eine Menge Leute traten ins Haus. Die Tür des Totenzimmers wurde geöffnet; ich hörte sie draußen flüstern und beraten. Sie waren sichtlich in Verlegenheit, und schon hoffte ich, daß sie sich ihres unwürdigen Davontrennens schämen würden. Ich hätte sie besser kennen sollen. Untreue gegenüber einem toten König hat noch niemals das Gewissen einer Hofschranze beschwert. Nein, Reue und Scham waren es ganz und gar nicht — sie fühlten sich nur durch meine Gegenwart geniert.

Man setzte mich ganz unvermittelt davon in Kenntnis, daß Seine Majestät, der neue König Albert, noch einmal die irdische Hülle seines verblichenen Onkels zu sehen wünsche, und man ließ unmißverständlich dabei durchblicken, daß er dabei allein sein wollte.

In diplomatischen Wendungen, wobei ihnen die Schadenfreude förmlich aus den Augen sprühte, ersuchten mich meine Feinde, mich in das anstoßende Zimmer zurückzuziehen. Als ich das übel vermerkte, bedeutete man mir, es müsse doch für den neuen König grenzenlos schmerzlich und peinlich sein, in solch einem Augenblick der Geliebten seines Onkels zu begegnen.

Das aber war unter den jetzigen Verhältnissen eine infame Lüge. Denn, wie ich schon berichtet habe, hatte sich Leopold gerade kurz vor der verhängnisvollen Operation mit mir vermählt. Ich war also nicht seine Ex-Geliebte, sondern seine richtige Witwe. Ich machte mir auch nichts daraus, den Herrschaften das unverblümt zu sagen und auf meinem Recht zu bestehen. Leopold jedoch hatte Szenen immer gehaßt und oft gesagt, daß einer der Gründe, derentwegen er mich so stark und so lange geliebt, der gewesen sei, daß ich niemals Auftritte gemacht hatte. In Erinnerung daran beschloß ich, mir dieses letzte Mittel bis zum Ende aufzusparen, und ich führte diesen Entschluß — beinahe durch.

Der künftige König verweilte ungefähr zehn Minuten am Totenlager und zog sich dann zurück. Darauf erschienen andere Mitglieder der königlichen Familie, und da ich nun einmal den Präzedenzfall geschaffen hatte, zeigte ich mich auch vor ihnen nicht. Hätte ich allerdings gewußt, was sich diese fürstlichen Köpfe gegen mich ausgesonnen hatten, ich wäre wohl nicht so taktvoll verfahren.

Zuletzt erschien Kardinal Mercier, und noch einmal ersuchte man mich, das Zimmer zu verlassen. Dieses Mal aber überraschte ich meine Gegner durch eine kategorische Ablehnung. Ich habe stets vor Seiner Eminenz besondere Achtung gehegt, eine weit höhere als für andere Persönlichkeiten. Aber gerade Kardinal Mercier hat gewußt, daß wir vermählt waren, und deshalb war es nicht recht von ihm gehandelt, diese Demütigung einer Witwe zu fordern.

Wahrscheinlich entstammte der Gedanke auch gar nicht seinem Kopfe, es war wohl mehr die aufdringliche Handlungsweise irgendeiner dienstbereiten Lakaienseele, die sich brennend gern mit einem Stückchen der Autorität des großen Kirchenfürsten bekleidet hätte. Wie dem auch sei, jedenfalls erhob Kardinal Mercier gegen meine Anwesenheit keine Einwendungen. Er kniete ein paar Minuten in schweigendem Gebet neben mir nieder, schenkte mir allerdings keine Beachtung, was ich in gleicher Weise erwiderte.

(Fortsetzung folgt.)

Dom Gatten Mädchenhändlern verkauft.

Aus London wird berichtet: Ein aufsehenerregender Prozeß, der dieser Tage in Lambeth ausgetragen wurde, gewährte den Richtern Einblick in ein erschütterndes Frauenschicksal. Der Fall selbst dürfte in der englischen Justizchronik kaum seinesgleichen finden. Die Grundlage des Prozesses bildete die Klage einer Mutter gegen ein anglikanisches Mädchenpensionat. Die Pensionsleitung hatte ihrer siebzehnjährigen Tochter das Betreten des Elternhauses verwehrt und hatte es auch abgelehnt, das Mädchen aus der Anstalt zu entlassen.

Die unglückliche Frau war früher die Gattin eines polnischen Kaufmanns namens Samuel Vizar, den sie im Jahre 1910 geheiratet hat. Ein Jahr später gab sie einem Mädchen das Leben. Vizar machte eines Tages seiner Frau den Vorschlag, nach Südamerika auszuwandern. Er habe in Rosario einen reichen Onkel, der für die ganze Familie sorgen werde. Nachdem sie in Buenos Aires angekommen waren, führte Vizar seine junge Frau in ein großes Haus, von dem sie zunächst annahm, es sei ein vornehmes Hotel. Es war ein öffentliches Haus. Vizar hatte nämlich seine Frau um 250 Pfund Sterling an Mädchenhändler verkauft. Ihr Widerstand wurde durch Drohungen, man werde ihr Kind umbringen, gebrochen. Hier verbrachte sie viele Monate unter fürchterlichen Qualen. Schließlich gelang es ihr doch, die Flucht zu ergreifen, sie fand bei dem englischen Missionär Truscott Aufnahme. Einige Tage nachher erschien jedoch ihr Mann in Begleitung zweier Detektive und forderte die Frau auf, ihm zu folgen. Der Missionär konnte es nicht hindern, daß Vizar mit Gewalt unter polizeilicher Hilfe seine Frau verschleppte. Der Mann hielt nun das Kind als Geisel bei sich zurück und stellte sie vor die Wahl, entweder auf das Kind ein für alle Mal zu verzichten, oder abermals als weiße Sklavin in das Haus ihrer tausend Qualen zurückzukehren. Es vergingen wieder mehrere Monate. Sie wurde im Haus wie eine Gefangene behandelt, da man jeden Augenblick einen Fluchtversuch vermutete.

Der Steuermann eines englischen Dampfers, der die Frau noch von früher her kannte, begegnete ihr eines Tages in dem Freudenhaus und machte sich erbötig, sie zu befreien. Der Fluchtversuch ist mit seiner Hilfe tatsächlich gelungen. Die Unglückliche wurde nun in einem Nonnenkloster untergebracht. Die Aebtissin gab ihr nun den Rat, so rasch als möglich nach England zurückzukehren, da die Gesetze des Landes ihrem Manne nochmals das Recht einräumen würden, sie zu verschleppen. Man stellte ihr auch die Reisepesen zur Verfügung. Nachdem der englische Steuermann auch Samuel Vizar verhalten hatte, das Kind der Frau zu übergeben, gelang es ihr, Argentinien zu verlassen. In England fristete sie eine Zeitlang ihr Leben in großem Elend. Sie war zwei Jahre lang als Hausgehilfin bedienstet; das Kind wurde inzwischen in einer Erziehungsanstalt erzogen. Im Jahre 1913, nachdem sie erfahren hatte, daß ihr erster Mann gestorben sei, wurde sie von einem Matrosen namens Sol geheiratet. Zwei Monate später ist Sol bei einem Schiffsunglück ums Leben gekommen. So wurde sie auch zum zweitenmal Witwe. Im letzten Jahre des Weltkrieges machte sie die Bekanntschaft des Maschinisten Ali Thabeth, eines Araders, der sie heiratete. Sie eröffnete ein kleines Geschäft in Lambeth; nach so viel Schicksalsschlägen glaubte nun die Frau, endlich die längst ersehnte Ruhe gefunden zu haben und hatte den begreiflichen Wunsch, ihre Tochter, die inzwischen zu einem blühenden Mädchen herangewachsen war, zu sich zu nehmen. Die Erziehungsanstalt hatte jedoch diesem Wunsche nicht Folge geleistet und so wandte sich die Frau an das Gericht. Das Gericht lud nun das Mädchen vor — das übrigens inzwischen bei einer reichen englischen Familie als Kindermädchen Stellung gefunden hatte — und befragte sie, ob sie zu ihrer Mutter zurückkehren möchte. „Nein," war die Antwort des Mädchens. Die arme Mutter fiel in Ohnmacht. Sie hat das Urteil, das dem Mädchen das Recht zusprach, dem Heim ihrer Mutter fernzubleiben, nicht mehr vernommen, denn sie mußte vom Verhandlungssaal in das Krankenhaus gebracht werden.

Weiß-, Kurz- und Wollwaren
Strümpfe, Unterzeuge
Bett- und Leibwäsche
Oberhemden u. Krawatten.
Arthur Junge, Werftstr. 7

Ueberall
bevorzugen Kenner
Schnieders Genever
die Qualitätsware.
Otto Schnieder
Erste Dampfdestillerie der Jadestädte.

Wollen Sie Ihren Sonntag angenehm verleben — Dann müssen Sie dem „Wiener Café" die Ehre geben!
Wiener Café/Konditorei
Wilhelmshavener Str. 45. — Bekannt durch erstkl. Gebäcksort. Ia Radio-Konzert

Dampf-Vulkanisier-Anstalt
Rüstringen i. O.
Bismarckstr. 194

„Rüstringia", Patentmatratzenfabrik
A. Jaeger, Rüstringen, Mühlenweg 17
Fernruf 987
Herst. von Zug- u. Kegelfederm. i. versch. Ausf.
Lieferung v. Ersatzteilen. Ausf. v. Reparaturen.

Bavaria-St. Pauli-Bier
Ueberall erhältlich!

Offeriere sämtliche Gebäcksorten, ff. Zutaten, desgl. Thüringer Rohnkuchen, Rohnstritzel, Flechtesemmel usw.
Anton Eggerichs
Bismarckstr. 1

vorm. Brotfabrik Banter Mühle
J. Abels
empfiehlt ihre Erzeugnisse.

G. Kasten
Rüstringen
Wilhelmshav. Str. 49
Elektrotechnik, Reparaturwerkstatt, Elektrische Licht- und Kraftanlagen Reparaturen an Maschinen, preiswerte Beleuchtungskörper aller Art

Lampen, Gaskocher und -Herde, Bügeleisen, elektr. Kochapparate usw.
kaufen Sie am preiswertesten in der Installations-Abteilung der
Gas- und Elektrizitätswerke

Landesbibliothek Oldenburg

Der Stapellauf der neuen „Köln".

kl. Die Dinge wiederholen sich mit mathematischer Genauigkeit. Nach dem Stapellauf der „Emden" und der „Königsberg", jetzt der der „Köln". Dazwischen im vorjährigen Herbst die „Karlsruhe"-Taufe in Kiel. Und außer den Kreuzern dann und wann noch kleinere Boote. Aeußeres Bild und innerer Vorgang gleichen sich; besondere Neuigkeiten gibt es nicht mehr zu berichten.

So auch heute morgen beim Stapellauf des bisherigen Kreuzers „D", der nach der Stadt Köln benannt wurde. Der Name soll, wieder wie in den anderen Fällen, an ein großes, im Weltkrieg zugrunde gegangenes Schiff anklingen und also Namen, Art und Tradition wachhalten. Die „Köln"-Katastrophe ging am 28. August 1914 vor sich. Mit Ausnahme eines einzigen Mannes fanden Besatzung und Schiff ihr Ende, im Kampf gegen die Engländer. Ehrenvoll, wie das bei deutschen Fahrzeugen selbstverständlich war. Noch während des Krieges wurde eine zweite „Köln" gebaut. Sie fuhr mit nach Scapa Flow und fand dort bei der Versenkung durch den Admiral Reuter ihr Flutengrab. Hierbei eine kleine Einschaltung. Daß der neue Kreuzer auf den Namen der rheinischen Metropole getauft werden würde, war uns in den letzten Tagen bereits bekannt geworden; auf dringenden Wunsch der leitenden Stellen sah die hiesige Presse von der Nennung des Namens ab; was freilich zur Folge hatte, daß jedoch die auswärtigen Blätter das Taufgeheimnis dem Publikum übermitteln konnten. Es ist eben immer ein eigenartiges Ding mit dieser absoluten „Geheimhaltung". —

Auf der Werft wieder das Bild wie früher. Fahnen, Kränze, Schleifen. Bunt herausgeputzte Wimpel, farbiger Schmuck in allen Formen. Für eine Stunde oder zwei ruht der Hammerschlag. Etagenhoch stehen die Massen der Arbeiter im Werktagsgewand und schauen dem Schauspiel zu. Oft und oft haben sie das gesehen, Neues ist für sie längst nicht mehr dabei. Aber das offizielle Gepränge und der Augenblick des Hinabgleitens ist auch für sie immer wieder ein Ereignis. Für sie, die Belegschaft der Werft, die achttausend.

Und außer ihnen, den miserabel Bezahlten, dann der große Troß des Zuschauervolkes. Auf allen Plätzen. Nach Rang und Alter. Je nach der Verbindung, die man hatte, erwischte man die Karte. Um die guten Plätze natürlich immer ein Drängen und Mühen. Wie überall im Leben. —

Vergessen wir ja die Ehrengäste nicht. Es sind ihrer sehr viele. Wer zählt die Völker, kennt die Namen! Indes nicht so wörtlich; sie wurden bereits in den letzten Tagen der jadestädtischen Oeffentlichkeit mitgeteilt, und wen seit Sonntag sein Weg so zwischen Bahnhof und Hotel Loheyde entlang führte, der sah dort zwei militärische Schilderhäuser stehen, die auf allerhand schließen ließen.

Um halb elf hat so alles seine Plätze eingenommen. Sieht und wartet der kommenden Dinge. Sieht sich den langgestreckten, oben bekränzten Schiffsleib an und macht in Neugier oder Würde. Bis dann pünktlich zur festgesetzten Zeit die Szenerie offiziellsten Charakter bekommt. Wehrminister, Chef der Heeresleitung und Marinechef rücken an. Presseleute zücken ihren Bleistift und die Photographen klettern mit ihren Kästen hin und her. Dann Ehrenkompagnie, Betriebsratsvorstellung, Taufrede, Taufakt selbst, Hinabgleiten des Schiffes, Hochrufen und Deutschlandlied. Alles hat geklappt und eine halbe Stunde später ist — der Alltag wieder auf der Werft eingekehrt.

•

Die Taufrede hielt Oberbürgermeister Dr. Adenauer aus Köln. Sie wurde durch Megaphonapparate weitergeleitet und hatte folgenden Wortlaut: „Dein Name soll „Köln" sein! Du sollst auf Anordnung unseres hochverehrten Reichspräsidenten diesen Namen tragen zu Ehren des heiligen Kölns, zur Erinnerung an die alte Stadt. Wie sie jetzt zwei Jahrtausende hindurch den Wogen und Wettern der Zeit trotzt, so sollst Du trotzen den Wogen und Winden; wie sie deutsches Wesen und deutsche Art treu schirmt und hütet am Rheinstrom, so sollst Du schirmen und hüten die deutsche Heimat und die deutsche Ehr' auf den Wassern des Meeres. — Den Namen „Köln" sollst Du auch zur Erinnerung an ein anderes Schiff führen, das diesen Namen trug, zur Erinnerung an ein Schiff, das nach tapferem, erbittertem, vom damaligen Feinde bewundertem Kampfe gegen eine gewaltige Uebermacht mit seinem heldenmütigen Führer und seiner tapferen Besatzung in die Fluten des Meeres versank. Sei tapfer und treu unserer Flagge, wie jene Helden! Gott schütze Dich!"

Hierauf bestieg die Witwe des letzten „Köln"-Kommandanten, Frau Fregattenkapitän Meydinger, die Kanzel, zerschlug die Flasche Schaumwein und sprach das alte Goethewort: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!"

•

Bei dem anschließend im Offizierheim stattgefundenen Imbiß hielt Wehrminister Gröner eine Ansprache, in der er nach einigen kurzen Worten zum Gedenken der Toten des Weltkrieges etwa folgendes ausführte:

„Es ist mir eine große Freude, heute hierher zu kommen und so viele prominente Gäste zu begrüßen. Und zwar die Herren aus der Reichsregierung, aus den Parlamenten, insbesondere den Oberpräsidenten von Hannover, dem die Freude über unsere Wehrmacht aus den Augen leuchtet, war er doch selber früher Wehrminister. Neben Herrn Adenauer begrüße ich die Dame zu meiner Rechten, die Witwe des Kommandanten der ersten „Köln". Auch den Ueberlebenden jenes Schiffes, Herrn Neumann, begrüße ich. Und nicht zuletzt begrüße ich die Vertreter der Presse. Angenehm ist es mir, den Dank an die Werftbelegschaft abzustatten.

Aus der Verbindung zwischen Marine und den großen Städten des Binnenlandes soll sich eine Gemeinschaft bilden, die uns Kraft für alle Zukunft gibt. An den Erlebnissen des Weltkrieges soll sich inneres Feuer entfachen, voller Hoffnung auf den Aufstieg des deutschen Volkes. Der heutige Tag ist ein Markstein in unserem Leben. Bei dem Namen Köln gedenken wir des Rheinlandes, das noch immer schwer darniederliegt. Vom schönen Rhein her soll uns Kraft kommen. Kraft und Hoffnung für das Schicksal unseres neuen Schiffes. Die Marine wird dem neuen Schiff überall Ehre machen! Nicht im Sinne überheblicher Art, sondern in stiller Herzensempfindung. Wie der Dom in Köln zum Himmel strebt, so soll das heilige Feuer der Vaterlandsliebe in uns glühen. Aber bei allem darf auch der Humor nicht fehlen. Wenns uns einmal mies ums Herz wird, dann soll uns der Oberbürgermeister von Köln Pleier und Tünnes schicken und noch ein rheinisches Mädchen dazu. Da wird der Humor in uns wieder wach werden. In uns allen soll aber der feste Wille leben, dem Vaterlande zu dienen. Niemandem sonst! Zum Schlusse dem heiligen Köln ein dreifaches „Hurra"!"

Zum Schluß wurden noch einige Telegramme verlesen, darunter ein solches vom Reichspräsidenten Hindenburg. In allen wird dem neuen Schiff alles Gute gewünscht.

Man hat berechnet, daß sich ungefähr 7000 verschiedene Farben bzw. Farbtöne herstellen lassen.

Das älteste Buch ist das indische Rig-Veda; es stammt aus dem Jahre 1500 v. Chr. und ist noch heute vollständig erhalten.

•

Als Galilei die Jupitermonde entdeckt hatte, scheuten sich die peripatetischen Professoren, in ein Fernrohr zu sehen, aus Furcht, sie könnten diese Beobachtungen bestätigt finden.

•

Die atmosphärische Luft besteht zu 78 Prozent aus Stickstoff, 20 Prozent aus Sauerstoff, 2 Prozent aus Kohlensäure, Argon, Helium und anderen Elementen.

•

Moschus wird aus den Bauchdrüsen des Moschushirsches gewonnen.

Jadestädtische Umschau.

Verzögerung des Werftlohnschiedsspruchs. Wie wir erfahren, ist am gestrigen 22. Mai ein Schiedsspruch in dem Lohnstreit der Marinearbeiter noch nicht gefällt, da der Schlichter angeblich bis jetzt verhindert war. Wann der Schlichtungstermin stattfindet, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Der Geschäftsführer der hiesigen Ortskrankenkasse verstorben. In einem Sanatorium bei Bremen, wo er seit einiger Zeit weilte, ist nach kurzer Krankheit Herr Otto Säuberlich, der Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wilhelmshaven-Rüstringen, verstorben. Aus dem Sächsischen gebürtig, kam der jetzt im fünfzigsten Lebensjahr Dahingegangene 19[illegible] nach Wilhelmshaven. An der Krankenkasse hat er sich als ein vorbildlicher, geschätzter Verwaltungsbeamter erwiesen. Säuberlich hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Aus Angst? Der deutschnationale „Fraktionsführer" im Bürgervorsteherkollegium Wilhelmshaven, Schlossermeister Böhrenbach, ist aus der D. N. V. P. ausgetreten und hat der Partei seine Aemter zur Verfügung gestellt.

Vom Flugplatz. Im Zusammenhang mit dem Stapellauf hat die hiesige Luftverkehrsgesellschaft bereits mehrere Aufträge bekommen. So hat sie einen Flug nach Wangerooge und je einen vom Flugplatz Wilhelmshaven-Rüstringen nach Bremen und nach Wangerooge auszuführen. — Die gestern von uns erwähnten Verhandlungen mit dem Piloten Raab führten noch zu keinem Resultat. Raab, der vom hiesigen Flugplatz einen Zwischenflug nach Norderney unternahm, ist gestern abend mit seiner Triumph-Maschine wieder abgeflogen.

Eine Mahnung an die Hundebesitzer. Von der hiesigen Polizeiverwaltung wird erneut auf die Beachtung der Vorschriften über den Verkehr im Park hingewiesen. In letzter Zeit werden häufig Hunde in den Park und in die übrigen Anlagen der Stadt mitgebracht, ohne daß sie an der Leine geführt werden. Die Anlagen werden in solchen Fällen vielfach von den umherlaufenden Hunden beschmutzt und beschädigt. Die Hundebesitzer seien deshalb auch an dieser Stelle auf das Verbot aufmerksam gemacht. Nur strikte Beachtung der Vorschriften schützt hier vor Strafe.

Schiffsverkehr der Reichsmarine. Das Torpedoboot „B 3" machte in vergangener Nacht die Jade aufwärts kommend an der Flutmole fest. — Das Versuchsschiff „Grille" traf gestern abend aus der Ostsee kommend in Bremerhaven ein. — Linienschiff „Schlesien" ankerte gestern nachmittag auf Wilhelmshavener Reede. — Kreuzer „Amazone" kehrte gestern mittag in den hiesigen Hafen zurück. — Segeljacht „Asta" ist am 21. Mai hier wieder eingetroffen und hat an der Inselbrücke Liegeplatz genommen. — Die 1. Minensuchhalbflottille lief gestern mittag Helgoland an.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind SSO. 2, heiter, Kimm dunstig, See 1, Temperatur 9. Minsenersand: Wind SSO. 1, heiter, See ruhig, Temperatur 11. Wangerooge: Wind S. 2, See 1, Temperatur 10,5. Voslapp: Wind SSO. 3, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 10. Arngast: Wind SO. 1, heiter, Hochwasser 4,20 Meter, Temperatur 11 Grad.

Die Gattin im Schlaf erschossen.

Eine blutige Ehetragödie hat sich im Hause Kaldreuthstraße 16 in Charlottenburg abgespielt. Dort erschoß der 69jährige Generaldirektor Paul Roßdeutscher seine 63jährige Ehefrau und brachte sich dann selbst zwei Schüsse in den Kopf bei; er wurde in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Der Grund zur Tat liegt in zerrütteten Wirtschaftsverhältnissen. Roßdeutscher, der Inhaber einer Teppichfirma, war in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten und erwartete u. a. den Besuch eines Gerichtsvollziehers, der wegen einer größeren Schuldsumme die Möbel pfänden wollte. Als am Dienstag morgen eine Hausangestellte das Schlafzimmer der Frau Roßdeutscher betrat, bot sich dem Mädchen ein schrecklicher Anblick dar. Im Bett lag Frau Roßdeutscher mit durchschossener Schläfe, während vor dem Bett auf dem Fußboden der Gatte schwer röchelnd aufgefunden wurde. Nach den bisherigen Feststellungen hat Roßdeutscher seine Frau im Schlaf erschossen. Es hat den Anschein, daß er die Tat nicht mit ihrem Einverständnis ausgeführt hat. Auf dem Schreibtisch im Arbeitszimmer Roßdeutschers lagen mehrere Briefe an die Freunde, in denen er mitteilt, daß ihn seine wirtschaftliche Notlage zu seiner Tat gezwungen, seine Frau aber von seinem bevorstehenden wirtschaftlichen Zusammenbruch nichts gewußt habe.

Fortschrittliche Ehegesetzgebung in Südamerika.

Die Neugestaltung des Familienrechts in Chile wird gegenüber unserm deutschen bürgerlichen Recht einen bemerkenswerten Fortschritt auf dem Wege zur vollen sozialen Gleichberechtigung der Frau bringen. Nach seinen Bestimmungen soll die verheiratete Frau die elterliche Gewalt über ihr uneheliches oder aus einer früheren Ehe stammendes Kind behalten. Ferner soll ihr das Verfügungsrecht über das von ihr in die Ehe eingebrachte Gut zugesichert werden.

Wußten Sie schon, daß ...

Unser Blut braucht, um vom Herzen aus den ganzen Körper bis wieder zurück zum Herzen zu durchlaufen, nur etwa 22 Sekunden. Bei den Tieren ist diese Blutumlaufszeit natürlich der Größe nach ganz verschieden: Beim Pferd beträgt sie 31, beim Hund 15, bei der Ziege 14 und beim Kaninchen 8 Sekunden.

•

In früheren Zeiten glaubte man, daß unsere Schlagadern, von denen wir ja wissen, daß sie das Blut vom Herzen in den Körper leiten, luftführende Röhren wären. Die Schlagadern haben nämlich eine eigene Muskulatur, die sich nach dem Tode noch zusammenzieht und das ganze Blut aus den Adern auspreßt, so daß man nach dem Tode die Schlagadern stets blutleer findet.

•

Wenn unser Gehirn nur wenige Sekunden durch irgendeinen Umstand von der Blutzufuhr abgeschnitten wird, müssen wir sterben. Nieren und Leber können über eine Stunde lang ohne größere Schädigung von der Blutzufuhr abgeschnitten sein; Haut, Knochen und Muskeln halten sogar eine mehrstündige Unterbrechung der Blutzufuhr ohne jede Schädigung aus.

•

Der in unserem Blutgefäßsystem herrschende Blutdruck beträgt etwa 120 Millimeter Quecksilber. Bei Arterienverkalkung und auch bei schweren Nierenerkrankungen (Nierenentzündung, Schrumpfnieren) kann dieser Druck bis auf 250 Millimeter und höher steigen. Unsere Blutgefäßwandungen sind aber so fest und standhaft gebaut, daß sie einen 40—80fach höheren Druck aushalten, ohne zu zerreißen.

•

Im Durchschnitt beträgt die Zahl der Pulsschläge in einer Minute ja bekanntlich 60—80, sie ist bei großen Menschen stets etwas höher als bei kleineren. Bei der Frau aber, bei der wir ja, da sie im allgemeinen kleiner als der Mann ist, auch eine geringere Pulszahl erwarten müßten, ist diese meist etwas höher als beim Mann.

•

Ein rotes Blutkörperchen des Menschen hat einen Durchmesser von 7,5 Tausendstel Millimeter. Durch Hunger und erhöhte Körperwärme tritt eine Verkleinerung dieses Durchmessers ein, während bei Kälte und bei Alkoholgenuß sich der Durchmesser vergrößert.

•

Die gesamten Blutkörperchen eines Menschen haben eine Oberfläche von 2816 Quadratmeter, sie würden also eine Quadratfläche von über 50 Meter Seitenfläche bedecken können.

•

Ein rotes Blutkörperchen, von denen der Mann etwa fünf Millionen in einem Kubikzentimeter Blut hat, lebt höchstens drei bis fünf Wochen. Nach dieser Zeit wird es in der Milz zerstört, und die noch brauchbaren Bestandteile werden wieder zum Aufbau neuen Blutes verwendet, während die unbrauchbaren aus unserem Körper ausgeschieden werden.

•

Die Festigkeit der Haare ist verschieden: ein einzelnes schwarzes Haar trägt ein Gewicht von 114 Gramm, während ein gelbblondes kaum 56 Gramm, ein hellbraunes 84 und ein dunkelblondes 98 Gramm trägt.

•

Der „Siphon" wurde 1775 von A. Cumming in London erfunden.

•

Der Papst hat im Laufe des „Heiligen Jahres" 1925 mehr als 1000 Ansprachen gehalten.

Aok-Seesand-Mandelkleie ist ein wirklich gutes, einwandfreies Mittel zur Pflege und Verschönerung der Haut. Ich benutze sie seit 15 Jahren. Sie ist das wirksamste und natürlichste Mittel **gegen Pickel** und Mitesser und erzielt frisches, gesundes Aussehen. Brief RM 0,30; Karton RM 1,00. Exterikultur, Kolberg.

Ebstorfer Industrie-Perle feinste gelbfleischige Speisekartoffel
Ebstorfer Juli-Perle feinste gelbfleischige Salatkartoffel
in Geschmack und Aussehen nicht zu übertreffen fordere jede Hausfrau bei ihrem Kartoffellieferanten. (Engroslager Georg E. Friedrichs Wilhelmshaven Telephon 1549).

Kopf- Kleider- Flöhe **Filz-Läuse** auch bei Tieren vernichtet in einer Minute das bekannte „Kampolda", nur Rathaus-Drogerie E. Keil, Wilhelmshavener Straße 82

Ein Wort an die Frauenwelt! Fort mit all. wertlos. Angeb. auf hyg.-kosm. Gebiete. Lassen Sie sich nicht irreführ. durch vielversprechende hochklingende Anpreisungen. Wenden Sie sich bei Bedarf von Spezialartikeln an mich. Meine vollkomm. unschädlichen, Garantie, kräftig wirkenden Spezialpräparate u. Artikel helfen sicher. Auch in hoffnungslosen, verzweifelten Fällen, überraschende Erfolge. Keine Berufsstörung. Viele Dankschreiben. Diskret. Versand per Nachnahme. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Auch Sie werden mir dankbar sein
Erosan-Versand Hannover D 374 Schlägerstr. 12

Landesbibliothek Oldenburg

Zu Pfingsten

Alles für den Herrn!

Weiße Oberhemden, Rumpf aus gutem Hemdentuch, Einsatz gefüttert, pr. Rips od. Karo 8.50 6.95 **5.25**

Farbige Oberhemden feiner Perkal, Einsatz gefüttert, in eleganten Farben 7.75 5.90 **3.15**

Herren-Hüte gute Qualitäten, chike Formen 8.00 5.95 **3.90**

Sportmützen in farbig und blau, mit gutem Schweißband 2.75 1.90 **0.95**

Spazierstöcke aus echtem Manilla-Rohr 3.25 2.25 **1.65**

Herren-Socken kräftige Ware, neueste Muster 2.15 1.35 **0.48**

Selbstbinder Riesenauswahl schönster Farben 2.50 1.45 **0.55**

Herren-Hosenträger Gurtband, mit Riemen zum Auswechseln 2.25 1.70 **0.90**

Herren-Einsatzhemden prima Macoqualitäten, allerneueste Einsätze . . 3.10 2.35 **1.85**

Herren-Pullover, neueste Jacquardmuster, reich. Auswahl . . 14.75 9.50 **6.90**

OTTO **Becker**
RÜSTRINGEN

Es ist ein Ereignis

daß ich durch den billigen Kauf des großen Lagers der Firma **Deutsche Herrenmoden,** Marktstraße Nr. 27

die Preise bis auf die Hälfte herabsetzen konnte

Ich verkaufe folgedessen

Gute Herren-Anzüge	28, 22 bis	**18** Mk.
Elegante Herren-Anzüge . .	60, 48 bis	**29** Mk.
Herren-Mäntel	45, 33 bis	**22** Mk.
Gummi-Mäntel	30, 22 bis	**8** Mk.

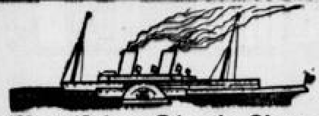
Herrenhosen. Windjacken Knabenanzüge. Oberhemden usw. entsprechend billig.

Kommen Sie, besehen Sie die Waren und kaufen Sie nur dann, wenn Sie die Preise so billig finden, wie ich sage.

Deutsche Herrenmoden

Marktstrasse 27 — Inhaber Jak. Strauss — Marktstrasse 27

Verkauf nur gegen bar. Bei Anzahlung werden gekaufte Teile zurückgelegt.



Norddeutscher Lloyd, Bremen

Pfingstausflug nach Helgoland

mit dem eleganten Doppelschrauben-Salondampfer „**Vorwärts**" am 27. Mai 1928.

8.15 Uhr ab Wilhelmshaven (1. Hafeneinfahrt) an 19.30 Uhr
11.45 Uhr an Helgoland (Reede)*) . . . . . . ab 16.00 Uhr

*) Einbooten in Helgoland ca. 15 Minuten früher.

Fahrpreis einschl. Aus- und Einbooten in Helgoland:

Wilhelmshaven (1. Hafeneinfahrt) — Helgoland und zurück 7 Mark (1 Tag gültig).

Wilhelmshaven (1. Hafeneinfahrt) — Helgoland und zurück 10 Mark (4 Tage gültig mit Rückfahrt nach Bremerhaven, Lloydhalle).

Auskunft und Fahrkartenverkauf durch: Lloyd-Reisebureau Karl Griffel, Roonstr. 67/69, und H. Eberhard, Prinz-Heinrich-Straße 14 II, sowie durch die durch Plakataushang kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen.

Landestheater

Mittwoch den 23. Mai, 7.30 bis 9.30 Uhr Auß. Anrecht. Zum letzten Male! „**Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?**" Kleine Preise 0.50 bis 2.50 Mk.

Donnerstag 24. Mai, 7.30 bis 9.15 Uhr Außer Anrecht. Zum letzten Male! „**Olympertag**". Kleine Preise 0.50 bis 2.50 Mk.

Freitag, den 25. Mai, 7.30 bis 10.30 Uhr Auß. Anrecht. „**Die Czardasfürstin**". Operette in 3 Akten von Emmerich Kalman Ermäßigte Preise 0.50 bis 5.— Mk.

Sonnabend, 26. Mai, 7.30 bis 9.30 140 Anrechtvorstellung Zum letzt. Male! „**Die toten Augen**" Schülerkarten

Pfingstsonntag 27. Mai, 7.15 b. n. 10 Uhr. Auß. Anr. Zum ersten Male! „**Der Hexer**". Kriminalstück i. 3 Akt. von **Edgar Wallace**. Ermäßigte Preise 0.50 bis 4 RM.

Pfingstmontag, 28. Mai, 7.15 bis 10.15 Uhr Auß. Anr. „**Die Czardasfürstin**". Ermäß. Preise 0.50 bis 5 RM.

Rüstringer Kraftverkehr.

Gesellschafts-Fahrten

im eleganten Kraftomnibus mit 26 Sitzplätzen bei billigster Preisberechnung. Auskunft durch Straßenbahn (Fernspr. 1110) und Betriebsamt Rüstringen (Fernspr. 192).

Trauerdrucksachen liefern Paul Hug & Co.

Versteigerung.

Morgen, den 24. 5. 1928, nachm. 3 Uhr, sollen Schulstraße 10 folgende Sachen öffentlich meistbietend versteigert werden:

1 Küchenherd, 1 A. Eisschrank, 1 Nähmasch., 1 Ladenschrank m. Schubläd., 1 Spiegelschr. m. Spiegel, 1 engl. Bettst. 1 Kinderbettst., 1 eins. Bureauschreibt. 1 Kommode, 1 Spint, versch. a. Tische Küchenstühle 1 gr. Bild (Mohr von Venedig) u. a. Bilder. 1 Herrenfahrrad. 1 Klavierbock 1 Fliegenschr. 1 Frisier- u. a. Spiegel 1 Vollgeige m. Kast. 1 Mandoline 2 Grammoph. 15 Bd. Lexikon, Portieren Gardinen, 2 Brennhexen 2 Gasherde 1 Konzertzither m. Kast. u. Noten, Blument., 2 Kochkist., 1 Kinderw. (Brennab.), Einmachtöpfe, viele Haushaltungsgegenst. u. a. mehr.

Besichtigung 10—12. Sachen können zu dieser Versteigerung noch hinzugebracht werden.

Rust. J. Rosenthal, Schulstr. 10, Ecke Ulmenstr.

Berufsgenossenschaft Oldenburg. Landwirte.

An Stelle des Landwirts Hermann Mohr ist Landwirt Hermann Glarleser in Osternburg, Cloppenburger Chaussee 27, zum Vertrauensmann für den Ort Osternburg, die Bauerschaften Osternburg I und IV und Bümmerstede bestellt.

Oldenburg, den 22. Mai 1928.

Schröder.

Übler Mundgeruch

Häßlicher Zahnbelag beseitigt.

(Ein Urteil von Vielen): Nachdem ich fünfzehn Jahre lang Verbraucherin Ihrer Chlorodont-Zahnpaste gewesen bin, drängt es mich, Ihnen heute endlich meine Anerkennung zu diesem ausgezeichneten Präparat auszusprechen. Das Publikum wird ja mit Cosmeticis geradezu überschüttet, und zumal uns Aerzten wird so manches ins Haus geschickt, was wir an uns und unseren Patienten ausprobieren sollen, daß uns mitunter die Wahl nicht leicht werden mag, zumal zwischen ziemlich gleich wirksamen Mitteln. Vor Jahren probierte ich . . . . . . und kam schließlich zu dem Resultat, daß Chlorodont zur Sauberhaltung der Zähne und Reinigung der Mundhöhle am besten geeignet ist. Ich bin seit vielen Jahren Raucherin, — wenn auch nicht in übertriebenem Maße, — trotzdem sind meine Zähne immer blendend weiß. Auch habe ich, solange ich zurückdenken kann, nicht mehr an üblem Geschmack oder Mundgeruch gelitten. Jedenfalls habe ich seit fünfzehn Jahren jedes Probieren aufgegeben und bleibe Ihrem Chlorodont treu; ebenso braucht es meine Familie und verordne ich es, so oft ich dazu Gelegenheit habe, in meiner Praxis.

H. Dr. J. L.-G., Aerztin.

(Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) Nr. 3

Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Kennen Sie die echten Holländischen

Wortelboer's Kräuter
und
Wortelboer's Pillen

Einmal gebraucht
Immer im Hause

Wortelboer's Kräuter RM. 1.— pro Päckchen
Wortelboer's Pillen RM. 1.25 pro Schachtel

Zu haben in den Apotheken

Jacoba Maria Wortelboer von Oude Pekela Holland

Werbt für euer Organ!

Weltberühmte Kurorte und Erholungsheime.

Pensionen, Internate, Mädchen- und Knabenheime.

Preis der ganzen Pension für Kinder 140 Sfr, für Erwachsene 150 Sfr, welcher für 4 Kurorte, bei wöchentlicher Änderung gültig ist. Referenzen über 1000 Familien. Prospekte. (Rückporto.)

Bureau der Pensionaten Pestalozzi
(Fédération Internationale des Pensionats Européens)
Budapest, V., Alkotmánystrasse 4. I.
(Telephon: Teréz 242-36.)

Kurorte und Erholungsheime:

In Ungarn: Budapest, Siófok. **In d. Schweiz:** Genf*, Lausanne*, Neuchatel*, Luzern, Montreux*, Zürich*, Lugano, St. Moritz. **In Frankreich:** Paris*, Deauville, Trouville, Biarritz, Aix-les-Bains, Grenoble*, Evian (Genfer See), Chamonix. **An der Französischen Riviera:** St. Raphael, Cannes, Nizza*, Juan-les-Pins, Monte-Carlo, Menton. **In England:** London* Cambridge*, Brigthon, Folkstone. **In Italien:** San-Remo*, Nervi, Venedig, Bordighera, Abbazia, Riccione, Rom*, Neapel*, Palermo, Meran. **In Oesterreich:** Wien*, Zell-am-Zee, Linz*, Insbruck*, Salzburg* **In Deutschland:** Berlin*, **In Belgien:** Ostende. **In Afrika:** Algir, Tunis.

Die mit * bezeichneten Ortschaften sind ständige Internate, Knaben- und Mädchenheime (auch für Erwachsene) offen im ganzen Jahr. Die anderen Pensionen in den Kurorten sind nur offen im Juli, August und September.

Gesellschaftsreise Ermäßigungen, (25—50%) Direkte extra Pullmann Waggons. Preise der Internaten im Schuljahr (ab 15. September) 110 Sfr. monatlich.

BÜCHER

ERSTER AUTOREN

IN VORZÜGLICH. ÜBERSETZUNG
UND VOLLSTÄNDIGEN TEXTEN

VORNEHME GANZLEINENBÄNDE

AUF HOLZFREIEM PAPIER
WERKE, DIE IN JEDES HAUS GEHÖREN

Jeder Band nur RM. 2.-

Alexander Dumas, „Akte". Vollständige Ausgabe. In vorzüglicher Verdeutschung von K. Wilding

Mark Twain, „Die Abenteuer Tom Sawyers". Vollständige Ausgabe in meisterhafter Uebertragung.

Charles Dickens, „Oliver Twist" Sorgfältige, den modernen Ansprüchen angepaßte Bearbeitung.

Heinrich Sienkiewicz, „Quo vadis?" Autorisierte Ausgabe.

Maxim Gorki, „Das Ehepaar Orlow".

Maxim Gorki, „Warenka Olessow".

Maxim Gorki, „Im Asyl für Obdachlose". Vollständige Ausgaben. Deutsch von St. Goldenring.

F. M. Dostojewskij, „Der Spieler".

F. M. Dostojewskij, „Aus einem Totenhaus".

F. M. Dostojewskij, „Die Erniedrigten u. Beleidigten" Vollst. Ausgaben, mustergültig übersetzt von U Usthal.

Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit!

Die Werke sind vorrätig in der Buchhandlung

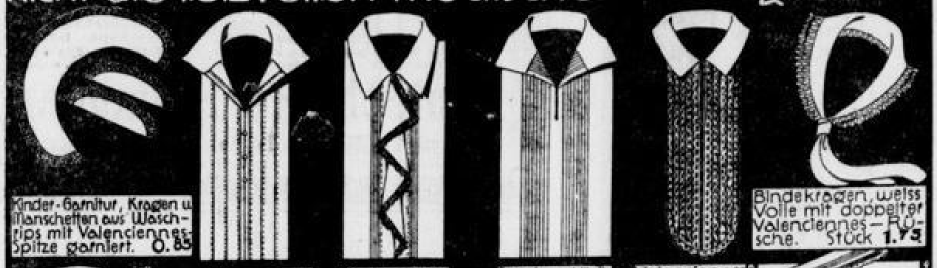
Paul Hug & Co.

Wilhelmshaven, Marktstrasse 46 - Fernruf 2158.

Landesbibliothek Oldenburg

Mode-Artikel

Vergessen Sie beim Einkauf Ihrer Kleidung nicht die reizvollen modischen Kleinigkeiten.



Kinder-Garnitur, Kragen u. Manschetten aus Waschrips mit Valenciennes-Spitze garniert. 0.85

Fesche Opal-Garnitur, Kragen u. Manschetten m. Valenciennes-Spitze garniert. Garn. 1.95

Bunt gestickter Kragen in aparten Farbstellungen. Stück 0.75

Weisse Opal-Weste m. reicher Säumchen-Garnierung in weiss, rosa u. bast. Stück 1.50

Moderne Voile-Weste m. Jabot und Säumchenverzierung, in Farben weiss, rosa, aprico, champ. Stück 2.25

Besonders vorteilhafte Seidenrips-Weste mit reicher Biesengarnierung, offen und geschlossen zu tragen in Farben weiss, champ., beige, rot, bleu, rosa, lachs, silbergrau Stück 2.75

Valenciennes-Weste m. Crêpe de Chine-Kragen zum Übertragen, in weiss und echt Stück 2.50

Bindekragen, weiss Voile mit doppelter Valenciennes-Rüsche. Stück 1.75

Kleider-Garnitur, Kragen u. Manschetten a. feinem Opal m. apart. Valenc.-Spitze u. Säumchen i. weiß, champ., rose, aprico 1.10

Eleg. Crêpe d. Chine-Garnitur, Kragen u. Manschetten in modern. Pastellfarben gestickt, weiß und champ. Garnitur 1.85

KARSTADT AG

Fahrplan
Wilhelmshaven–Wangerooge

vom 26. Mai bis 2. September 1928

	Werktags u. Sonntags	Werktags
ab Wilhelmshaven (Strandhalle)	7.45 Uhr	16.30 Uhr
an Wangerooge (Bahnhof)	10.45 Uhr	19.30 Uhr
ab Wangerooge (Bahnhof)	18.30 Uhr	9.45 Uhr
an Wilhelmshaven	21.30 Uhr	12.45 Uhr

(Aenderung der Rückfahrzeit an Sonntagen vorbehalten.)

Jade-Seebäderdienst A.-G. Wilhelmshaven.

Städt. Badeanstalt Oldeoogestr. 12.

Wannenbad 40 Pf. **Brausebad** für Erwachsene 25 Pf., für Kinder 15 Pf. **Dampfschwitzbäder, Massagen und sämtliche medizin. Bäder.**

Wilhelmshaven.

Bekanntmachung.

Auszug aus der Polizeiverordnung betr. den Verkehr im Park vom 4. Juni 1902.

§ 1.

Den Anordnungen der zum Schutze des Parks in Wilhelmshaven angestellten Parkwächter, die durch ein Schild mit der Aufschrift „Parkwächter" kenntlich sind, ist unbedingt Folge zu leisten.

§ 2.

Das Beschädigen der Parkanlagen, besonders das Abpflücken von Blumen, Sträuchern und Pflanzen, das Betreten der Rasenplätze und Anpflanzungen außerhalb der Wege, das Radfahren und Führen von Rädern im Park ist verboten. Ebenso ist es untersagt, die im Park befindlichen Gebäude, Brücken nebst Geländer, Bänke und Umwehrungen zu beschmutzen oder zu beschädigen.

§ 4.

Hunde sind im Park ständig an der Leine zu führen.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizeiverordnung werden, soweit nicht härtere Strafen nach den allgemeinen Strafgesetzen eintreten müssen, mit Geldstrafe bis zu 150 RM., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Vorstehende Bestimmungen bringe ich erneut mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis, daß Uebertretungen unnachsichtlich zur Bestrafung gelangen werden.

Wilhelmshaven, den 18. Mai 1928.

Die Polizeiverwaltung. Balsanz.

Hauszinssteuer pp. Vorauszahlungen für 1928.

Die Pflichtigen werden darauf hingewiesen, daß die für Mai 1928 fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuern **bis zum 30. d. M.** einzuzahlen sind. Die Steuerzettel aus dem Jahre 1927 sind bei der Zahlung vorzulegen.

Bis zur Zustellung der neuen Steuerzettel für 1928 sind die alten Monatssätze von 1927 als Vorauszahlung für 1928 zu leisten.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß im Falle der Versäumnis die Mahnung nicht durch Behändigung von Mahnzetteln, sondern durch öffentliche Bekanntmachung erfolgt.

Wilhelmshaven, den 22. Mai 1928.

Kämmerei- und Steuerkasse.

Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft

eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftung

Aktiva — Bilanz am 31. Dezember 1927 — Passiva

Aktiva		Passiva	
Gebäudekonto	470794,08	Geschäftsanteilkonto	284809,25
Neubaukonto, II. Bauabschnitt	385621,39	Gesetzl. Reservefonds	3457,00
Neubaukonto, III. Bauabschnitt	520,00	Umstellungsrücklage	9046,86
Grundstückskonto	43481,00	Bau-Erneuerungsrücklage	10000,00
Bankkonten	12200,58	Unterstützungsfonds	400,00
Inventarkonto	339,00	Hypothekenkonten	275500,27
Vorschüsse	2049,35	Hauszinssteuerhypothek	225000,00
Kassenbestand am 31. Dezember 1927	56,64	Bankkonto III	101763,13
		Sonstige Schulden	6689,46
		Reingewinn	4709,06
	Mk. 924065,04		Mk. 924065,04

Zahl der Mitglieder:

Bestand am 1. Januar 1927	928
Eingetreten im Laufe des Rechnungsjahres 1927	41
Zusammen	969
Am 31. Dezember 1927 sind ausgeschieden durch Tod, Kündigung und Ausschluß	36
Mithin Mitgliederstand am 1. Januar 1928	933

Die Haftsumme

sämtl. Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 1927: 969:500 = 484500 ℳ

Es waren 918 mit 1, 10 mit je 2, 2 mit je 3, 1 mit je 5 und 2 Mitglieder mit je 10 Geschäftsanteilen beteiligt.

Die Haftsumme sämtl. Mitglieder hat sich gegen das Vorjahr um 2500 ℳ erhöht, die Gesamtsumme des Geschäftsguthabens um 27110,91 ℳ erhöht.

Wilhelmshaven, den 23. Februar 1928.

Der Vorstand der Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft e. G. m. b. H.

C. Müller. G. Beyer. O. Jentsch. K. Bischoff.

Trauer-Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Apollo und Colosseum

Ab heute! Mittwoch! Ab heute!

Das konkurrenzlose Doppelprogramm:

Charlie Chaplin in

Goldrausch

Der Film des Lachens unter Tränen, 8 Akte

Ferner das gewaltige Filmwerk

Hella Moja, Henry Stuart in

Die Straße des Vergessens ...

Eine Tragödie aus Spanien von heute, 7 Akte

Sonntag 3 Uhr: Jugendvorstellung Chaplin in „Goldrausch" u. a. m.

Einfamilienhaus i. Stadtgebiet z. 1. Juli bzw. 1. Okt. **zu mieten gesucht.** Spät. Kauf nicht ausgeschl. Off. u. „Heim" a. d. Exp. d. Bl. Vermittler verbeten.

Zentralverband der Angestellten.

Wir suchen für unser hiesiges Bureau zum baldmöglichsten Antritt eine

jüngere Hilfskraft.

Dieselbe muß eine abgeschlossene Bureauausbildung haben und firm in Stenographie und Maschinenschreiben sein. Bewerbungen sind bis zum 29. d. M. bei der Geschäftsstelle, Peterstr. 70, einzureichen.

Die Ortsleitung.

Zu Pfingsten

Fahrräder in großer Auswahl zu äußerst niedrigen Preisen. Zahlungserleichterung. Bereifung und Ersatzteile preiswert und gut.

August Hillmann
Banter Markt, Tel. 1396.

Hauptanruf
1400
Auto-Weiss
Konkurrenzlose Preise: Groß- und Kleinautobetrieb.

Einige gebrauchte, gut erhaltene
Damen- und Herren-Fahrräder
billig zu verkaufen.
Fahrradhaus Wilhelm Janßen,
Peterstraße 65.

Guterhaltenes **Herren-Fahrrad** zu verkaufen. Offerten unter R 4725 an die Expedition d. Bl.

Maurer-, Zimmerer- und Tischler-Arbeiten führt gut u. billig aus bei vorh. Preisangabe.
Wilh. Behrends, Rundum 1. Post W'hav.

Gesucht zum 1. 6. ein sauberes freundliches **Hausmädchen,** das schon in Stellung war.
Frau Onken
Arngast-Straße 14.

Zurückgekehrt
Dr. Andreas,
Frauenarzt.

Bürger-Verein Heppens.

Die fällige Versammlung am Pfingst-Sonnabend fällt aus. Heute (Mittwoch) den 23. Mai, abends 8 Uhr:

Vorstand- und Komitee-Sitzung

Der Vorstand.

Zu verkaufen guterhalt. **Singer-Nähmaschine Müller,** Wilhelmshav. Roonstr., Stellmacherhaus bei der Gewerbeschule.

Todesanzeige.

Am 21. 5., nachmittags zwei Uhr, entschlief nach langem, schwer. Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der Schneidermstr.

Anton Schmertmann

i. Alter v. 72 Jahr.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Familie **Fritz Zimmer** nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am 25. 5., 2.30 Uhr nachm., von der Kapelle des Friedhofes Aldenburg aus statt.

Wohin geht's am 1. und 2. Pfingsttag??

Nach Sanderbusch

zu Paul Pfeiffer und Adolf Körber

mit Stieghorst's Motorboot!

Abfahrt Walstraße . . . 5.30, 10, 13, 15.30 Uhr
Abfahrt Schlachthof 5.40, 10.10, 13.10, 15.40 Uhr
Rückfahrt von Sanderbusch 8.30, 11.15, 14.15, 19 Uhr
Fahrpreis Erwachsene 0.40, Kinder 0.20 Pf.

Adolf Körber's Gasthof

mit Garten-Restaurant, Sanderbusch

1. Pfingsttag: **Frühkonzert** von 7–9½, **Nachm.-Konzert** von 3–6 Uhr. Bei Regenwetter von 8–11 Uhr abends **Konzert im Saal.**

2. Pfingsttag ab 4 Uhr nachm. **Konzert mit Tanzeinlagen.**

Neu! ◆ **Tanz im Freien!** ◆ Neu!

Es ladet freundlichst ein
Adolf Körber.

Nordseebad Horumersiel-Schillig

Als schönster Punkt der jeverländischen Küste, an der offenen See gelegen, allen Ausflüglern bestens empfohlen. Leicht erreichbar durch fahrplanmäßige Verkehrsautos.

DKW

steuer- und führerscheinfrei.
Sämtl. Ersatzteile stets vorrätig
Anerkannte DKW-Hilfsstelle.
August Hillmann,
Banter Markt. Telephon 1396.

TEPPICHE Läufer, Divan- u. Steppdecken
ohne Anzahlung in **10 Monatsraten** liefern:
Agay & Glück, Frankfurt a. M. A 50
Größt. Teppich-versand-Haus Deutschlands.
Schreiben Sie sofort

Zentralverband der Angestellten

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Wir erinnern an die heute abend 8 Uhr bei Klemmsen, Hoffmannstraße stattfindende

Mitgliederversammlung.

Es wird Bericht von der Gaukonferenz gegeben. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Der Vorstand.

Ihre am 16. Mai stattgefundene Vermählung geben bekannt

Wilhelm Hermes und Frau
Frieda, geb. Leffers.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten unsern herzlichsten Dank.

Danksagung.
(Statt Karten.)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen, die ihm das letzte Geleit gaben und seinen Sarg mit Kränzen schmückten, sowie Herrn Pastor Men für seine trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe unsern tiefgefühlten Dank.

Frau Fr. Carls und Kinder, Sorsten.

Nachruf!

Aus dem Sanatorium Rockwinkel bei Bremen erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser Geschäftsführer, Herr

Otto Säuberlich

nach kurzer Krankheit verstorben ist. Wir betrauern in dem Verstorbenen einen stets wohlgesinnten Vorgesetzten und Mitarbeiter, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Die Angestellten der Allgemein. Ortskrankenkasse Wilhelmshaven-Rüstringen.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen = Ortsgruppe W'haven-Rüstringen

Nachruf.

Am Montag, dem 21. Mai, verstarb unser werter Kollege 4713

Hermann Kretzschmar.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 24. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle Friedenstraße aus statt. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht Der Vorstand

Landesbibliothek Oldenburg